

Ökumenischer Bibelsonntag  
BAUSTEINE FÜR DEN GOTTESDIENST

07

# RELIGION MACHT GELD

Apostelgeschichte 19,21-40: Aufruhr in Ephesus



Ökumenischer Bibelsonntag

BAUSTEINE FÜR DEN GOTTESDIENST

07

Materialheft für  
Gottesdienst und Predigt  
zum Ökumenischen  
Bibelsonntag 2007

# RELIGION MACHT GELD

Apostelgeschichte 19,21-40: Aufruhr in Ephesus

■ **RELIGION MACHT GELD**

*Apostelgeschichte 19,21-40: Aufruhr in Ephesus*

**Vorwort** ..... 3

**Ökumenische Bibelwoche 2006/2007**  
 Ein neuer Weg mit Gott ..... 4

**Exegetische Einführung**  
 Wenn Ökonomie zur Religion wird ..... 5

**Bausteine für einen Gottesdienst für Erwachsene I**  
 Modell I: Göttliche Besitzstandswahrung ..... 15

**Bausteine für einen Gottesdienst für Erwachsene II**  
 Modell II: Die andere Seite sehen ..... 22

**Bausteine für einen Familiengottesdienst**  
 Wenn's ans Geld geht, wird es ernst ..... 27

**Lieder und Psalmen für den Gottesdienst** ..... 37

**Spendenprojekte zum Bibelsonntag**  
 Tansania: Mitten im Leben – Bibelarbeit ..... 38  
 Kasachstan: Hoffnungsvoller Neubeginn ..... 39

**Bibelübersetzung und -verbreitung** ..... 42

Der Ökumenische Bibelsonntag 2007 wird am 28. Januar 2007 begangen, wie jedes Jahr am letzten Sonntag im Januar. Der Bibeltext für den Ökumenischen Bibelsonntag wird jeweils aus den Texten der Ökumenischen Bibelwoche ausgewählt. Deshalb liegt es nahe, den Bibelsonntag in Verbindung mit der Bibelwoche zu feiern – als Auftakt- oder Schlussgottesdienst.

# Ökumenischer Bibelsonntag

**Bausteine für  
den Gottesdienst**  
**Materialheft für  
Gottesdienst und Predigt  
zum Ökumenischen  
Bibelsonntag 2007**

ISBN-10: 3-438-06492-8  
 ISBN-13: 978-3-438-06492-9  
 ISSN 0934-5485

Herausgegeben von der Deutschen Bibelgesellschaft und dem Katholischen Bibelwerk e.V. (beide Stuttgart) in Zusammenarbeit mit der Ökumenischen Centrale der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland e.V. in Frankfurt/Main  
 © 2006 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Redaktion: Jürgen Simon  
 Redaktionskreis: Bettina Hoy, Prof. Dr. Bernhard Krautter, Monika Renninger, Dr. Klaus Peter Voß

Dipl.-Theol. JÜRGEN SIMON ist Journalist und arbeitet freiberuflich als »Redaktion&Textwerkstätte Simon« in Reutlingen.

Dipl.-Theol. BETTINA HOY ist Referentin der Deutschen Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Prälat Prof. Dr. BERNHARD KRAUTTER ist Beauftragter für Bibelpastoral im deutschsprachigen Raum in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bibelwerk e.V. in Stuttgart.

MONIKA RENNINGER ist Gemeindepfarrerin in der Evang. Kirchengemeinde Stuttgart Nord, Erlöserkirche, und vertritt die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland e.V. (ACK).

Dr. KLAUS PETER VOSS ist Pastor und freikirchlicher Referent bei der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland e.V. (ACK).

Anschrift der Redaktion:  
 Deutsche Bibelgesellschaft, Postfach 81 03 40,  
 70520 Stuttgart, Telefon 07 11-71 81-0, Fax 07 11-71 81-251,  
 E-Mail: infoabt@dbg.de

Die Bibeltextzitate in diesem Heft folgen, wenn nicht anders angegeben, der Einheitsübersetzung © 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart.

Trotz intensiver Suche konnten nicht alle Quellen und Rechteinhaber ausfindig gemacht werden. Der Verlag ist für entsprechende Hinweise dankbar. Rechtsansprüche bleiben gewahrt.

Gestaltung: Andrea Burk/solutioncube GmbH  
 Satz: Birgit Neumann, Typografitti, Neckartenzlingen  
 Alle Rechte vorbehalten.  
 Printed in Germany

## Ökumenischer Bibelsonntag 2007

RELIGION MACHT GELD – mit dieser doppeldeutigen, provozierenden Überschrift will der Bibelsonntag 2007 zur Beschäftigung mit einem oder mehreren sehr brisanten und vielfältigen Themen anregen. Für den Verfasser von Lukas-evangelium und Apostelgeschichte war das Thema »Religion und Geld« von genuinem Interesse. Wir Christinnen und Christen heute sind freilich in einer grundlegend anderen Situation als diejenigen, für die und von denen Lukas schrieb. Ausgehend von der meisterhaft, mit Witz und Ironie erzählten Geschichte vom Aufruhr in Ephesus stellen sich heute verschiedene Fragen: Wo stehen wir selbst und unsere Kirchen in den vielfältigen Bezügen von Religion, Geschäft, Wirtschaft, Gewohnheit, Establishment, Wohlstand, Arbeitskampf? Lassen wir uns von der Bibel stören in diesen Verflechtungen und unseren Gewissheiten? Lassen wir uns aufrütteln zu einem »neuen Weg«? Wie steht es bei uns mit Besitzstandswahrung und Identität? Gehen wir verantwortlich mit Geld und Besitz um? Worauf vertrauen wir, woran hängen wir unser Herz, was sind unsere »Götter«? Ist uns Gottes Option für die Armen immer deutlich genug bewusst? Diese und andere Fragen wirft der Text des Bibelsonntags auf; einem Teil von

ihnen soll in einem Gottesdienst nachgegangen werden.

Das diesjährige Bibelsonntagsheft präsentiert sich nicht nur in einem neuen Layout, sondern ist auch inhaltlich neu konzipiert: Ohne auf eine zuverlässige theologische Fundierung verzichten zu müssen, finden Sie weniger theoretische Beiträge, dafür mehr praktische Bausteine für die Gottesdienstgestaltung zum Bibelsonntag.

Der Ökumenische Bibelsonntag feiert seit mehr als 30 Jahren die Bibel als unsere gemeinsame Glaubensgrundlage. 2007 wird mit der Geschichte vom Aufruhr in Ephesus deutlich, wie viele Facetten sie beinhaltet, wie sie uns zum Schmunzeln bringt und so unser Denken und Handeln notwendig stören und aufrütteln kann.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen einen gesegneten Bibelsonntag 2007!

**Dr. Jan-A. Bühner**

*Deutsche Bibelgesellschaft*

**Dr. Franz-Josef Ortkemper**

*Katholisches Bibelwerk e. V.*

# Ein neuer Weg mit Gott

## Material für die Bibelwoche 2006/2007

### Ein neuer Weg mit Gott

Sieben Texte aus der  
Apostelgeschichte  
Teilnehmerheft: 32 Seiten.  
Preis: € (D) 1,00/  
€ (A) 1,10/sFr 1,90  
Bestellnummer: 4542  
Didaktisches Begleitheft:  
50 Seiten.  
Preis: € (D) 2,50/  
€ (A) 2,60/sFr 4,50.  
Bestellnummer: 4592

Zu beziehen bei:

### Deutsche Bibelgesellschaft

Vertrieb, Postfach 81 03 40,  
70520 Stuttgart  
Telefon 0711-71 81-281  
und 71 81-232  
Fax 0711-71 81-126  
E-Mail: [vertrieb@dbg.de](mailto:vertrieb@dbg.de)  
[www.bibelgesellschaft.de](http://www.bibelgesellschaft.de)

### Österreichische Bibelgesellschaft

Breite Gasse 8, 1070 Wien  
Telefon 01-5 23 82 40  
Fax 01-5 23 82 40 20  
E-Mail: [bibelhaus@  
bibelgesellschaft.at](mailto:bibelhaus@bibelgesellschaft.at)  
[www.bibelgesellschaft.at](http://www.bibelgesellschaft.at)

Der Text für den Bibelsonntag ist den Texten für die Ökumenische Bibelwoche entnommen. Die Bibelwoche 2006/2007 setzt mit sieben Textabschnitten aus der Apostelgeschichte die Beschäftigung mit dem lukanischen Doppelwerk fort – jedoch ohne die Lukas-Bibelwoche (2004/2005) vorauszusetzen. Die Autorinnen und Autoren zeigen auf dem Hintergrund der Theologie des Lukas vorrangig Bezüge der Texte zur heutigen Zeit auf. So sind interessante, lebensnahe Gestaltungsvorschläge entstanden, die die Leben verändernde Kraft des Evangeliums heute ins Gespräch bringen:

- **Die Sache Jesu geht weiter (Apg 3,12-26):** Welche Kraft ermöglicht es uns aufzustehen und andere aufzurichten?
- **Freude finden (Apg 8, 26-40):** Was bringt Freude, Stärkung und Vertrauen?
- **Gott macht den Weg frei (Apg 11,1-18):** Welche Barrieren sind zu überwinden und wie?
- **Demokratische Konfliktlösung (Apg 15,1-29):** Wie kann eine christliche Gemeinde zusammengehören, Entscheidungen finden und Konflikte lösen?
- **Für Suchende (Apog 17, 16-34):** Welche Lehrsätze, Zweifel, Glaubensquellen haben wir?
- **Geld – Macht – Religion (Apg 19,21-40):** Was ist groß? Fragen an uns und unsere weltweite Gesellschaft
- **Bis an die Enden der Erde (Apg 28,16-31):** Rückbesinnung auf die Wurzeln und wie geht es weiter?

Nach der bewährten Methodik ÖFFNEN – BEGREIFEN – MITNEHMEN werden die Teilnehmenden bei persönlichen oder gesellschaftlichen Fragestellungen abgeholt und in die Aktualität des jeweiligen Textabschnitts eingeführt, um anschließend den Text in seinem historischen und biblischen Kontext zu erschließen und daraus in der Schlussphase einen Impuls für das eigene Leben zu gewinnen.

Verschiedene Einzelmethoden bieten den Vorbereitenden für jede der sieben Veranstaltungen abwechslungsreiche Gestaltungsmöglichkeiten. Die ausführlichen exegetischen Hinweise zur Textauslegung ermöglichen es, auch ohne einen wissenschaftlichen Kommentar, nur mit dem Didaktischen Begleitheft, fundiert mit den Texten zu arbeiten.

Das Teilnehmerheft enthält alle sieben Textabschnitte in der Übersetzung der Gute Nachricht Bibel. Diese Übersetzung ist genau und entfaltet gleichzeitig heute schwierige Begriffe verständlich und zuverlässig. Tabellen und Anleitungen zur Bearbeitung der Texte, Gedichte, Zusatztex te und weitere Impulse im Heft bieten den Teilnehmenden vielfältige Anregungen. Das Teilnehmerheft ermöglicht es, eine bleibende Erinnerung an die Bibelwoche zu haben.

# Wenn Ökonomie zur Religion wird

## Exegetische Einführung

### ■ Das Gesamtwerk des Lukas

Unser Text steht im zweiten Teil jener neutestamentlichen Schrift, die wir unter den Titeln »Lukasevangelium« und »Apostelgeschichte« kennen. Wir nehmen das Werk deshalb meist als zwei verschiedene Schriften wahr. Für den Autor des Gesamtwerks, den ich mit der altkirchlichen Tradition Lukas nenne, gehören beide Teile jedoch sehr eng zusammen. Was mit dem Leben Jesu seinen Anfang nimmt, findet seine Fortsetzung im Leben seiner Jüngerinnen und Jünger, die »den Weg« weit in die Welt hinaustragen und dabei trotz Widerständen an vielen Orten neue Weggefährten finden.

Dieses »lukanische Doppelwerk« ist ganz im Stil antiker Geschichtsdarstellungen eine Erzählung, die von den Motiven und Zielen ihres Autors durchdrungen ist. Lukas legt sein Anliegen erfreulicherweise gleich zu Beginn seines Werkes offen: Er will seinen Adressaten Theophilus »von der Zuverlässigkeit der Lehre überzeugen, in der du unterwiesen wurdest« (Lukas 1,4). Lukas will also primär keine Reisereportage oder Tatsachenbericht schreiben, sondern Identität stiften. Die mitreißende Dynamik seiner Erzählung soll Christinnen und Christen motivieren, den Weg Jesu in ihrem konkreten Alltag weiterzugehen.

### ■ Paulus in Ephesus in diesem Gesamtwerk

Paulus kommt in der lukanischen Erzählung erstmals in Apostelgeschichte (Apg) 18,19 nach Ephesus (und damit in die römische Provinz Asien), nachdem er bereits jahrelang im gesamten östlichen Mittelmeerraum missionierend unterwegs war. Das lässt in mehrfacher Hinsicht aufhorchen.

Wer die Apostelgeschichte aufmerksam verfolgt hat, wird sich daran erinnern, dass Paulus und Timotheus bereits früher in Asien missionieren wollten, ihnen dies aber »vom Heiligen Geist verwehrt« wurde (Apg 16,6). Wenn Paulus jetzt – gemeinsam mit Priska und Aquila – doch noch nach Asien/Ephesus kommt (und nach einem längeren »Abstecher« sogar noch einmal zurückkehrt, vgl. 18,20-21 und 19,1), darf man vermuten, dass der Heilige Geist dieses Mal einverstanden ist und vielleicht sogar etwas ganz Besonderes in Ephesus vorhat.

Diese Erwartungen werden nicht enttäuscht: Lukas beschreibt den Aufenthalt des Paulus in Ephesus, der wohl in die Jahre 52–55 n. Chr. fällt, als grandiosen Höhepunkt seiner gesamten Missionstätigkeit. Sein Erfolg dort übertrifft alle seine früheren Missionserfolge. Paulus findet zunächst leichter als in anderen Städten Anhänger in der Synagoge (18,20), führt einige Anhänger Johannes des Täufer zu einem neuen (christlichen) Verständnis der Taufe (19,1-7) und unterrichtet schließlich zwei Jahre lang öffentlich im »Lehrsaal des Tyrannus«

(19,9-10), was Lukas mit deutlicher Übertreibung kommentiert: »Auf diese Weise hörten alle Bewohner der Provinz Asien, Juden wie Griechen, das Wort des Herrn.«

Insgesamt hält sich Paulus zwei Jahre und drei Monate lang in Ephesus auf, länger als in jeder anderen Stadt, die er auf seinen Reisen besucht. Sein Wirken löst nach Lukas eine erhebliche Eigendynamik aus; die eindrucksvollsten Episoden schildert Lukas fast ohne aktive Beteiligung des Paulus: Die Leute entwenden Paulus Schweißtücher und Kleidungsstücke, um damit Kranke zu heilen (19,12), und »umherziehende jüdische Beschwörer« versuchen, unter Anrufung des Namens Jesu Dämonen auszutreiben, müssen sich dabei aber von einem Dämon böse verprügeln lassen (19,12-16). Dies wiederum jagt einigen Christen einen solchen Schrecken ein, dass sie wertvolle Zauberbücher, die sie von ihren früheren religiösen Praktiken noch besaßen, öffentlich verbrennen (19,17-20). Diese Kettenreaktion mündet schließlich in einem Aufruhr, den der Silberschmied Demetrius mit seinen Berufskollegen gegen Paulus anzettelt, weil wegen der paulinischen Predigt sogar die weltbekannte Artemis von Ephesus ernsthaft in Gefahr sei (19,23-40).

Es ist kein Zufall, dass Lukas den Höhepunkt des paulinischen Wirkens in Ephesus ansiedelt. Nach Lukas ist Ephesus die letzte Stadt, in der sich Paulus länger aufhält, bevor er in Jerusalem verhaftet und dann nach Rom gebracht wird. Lukas hat in seinen Erzählungen über Ephesus also zum letzten Mal die Gelegenheit, die paulinische Missionstätigkeit wirkungsvoll ins Scheinwerferlicht zu rücken.

### ■ Das historisch-religiöse Umfeld

#### Ephesus: Hauptstadt Asiens und Handelszentrum

Dass Lukas dieses »Schlussfeuerwerk« ausgerechnet in Ephesus zündet, dürfte seine Wirkung auf Theophilus und die anderen Adressaten seines Werks nicht verfehlt haben. Während die meisten Städte und Dörfer, von denen Lukas in der Apostelgeschichte erzählt, den Zeitgenossen des Lukas wohl kaum etwas gesagt haben, war Ephesus vielen ein Begriff. Es war die wichtigste Hafenstadt im östlichen Mittelmeerraum, war durch ein gut ausgebautes Straßennetz mit dem Hinterland verbunden und dadurch ein herausragender Umschlagplatz für Waren aller Art. Die Stadt beherbergte zudem den Tempel der »Artemis Ephesia«, der in der Antike zu den sieben Weltwundern gezählt wurde und viele Besucher aus aller Welt in die Stadt zog.

Politisch gehörte die Stadt seit 133 v. Chr. zur Provinz Asien des Römischen Reiches. Nachdem die römische Verwaltung die Provinz zunächst gnadenlos ausgebeutet hatte, ließ sie ihr etwa seit der Kaiserzeit wieder mehr Freiraum. Unter Kaiser Augustus (29 v. Chr. bis 4 n. Chr.) begann eine Phase des Aufschwungs, die ihren Höhepunkt im 2.–4. Jahrhundert n. Chr. hatte. Ephesus war vermutlich von Augustus zur neuen Provinzhauptstadt und damit zum Hauptsitz der römischen Verwaltung und des Prokonsuls bestimmt worden, was einen wahren Bauboom auslöste und das Stadtbild tief greifend veränderte. Zugleich bestand die traditionelle Selbstverwaltung einer freien griechischen Stadt weiter. Im 1. Jahr-



hundert besaßen etwa 36 000 Männer das ephesische Bürgerrecht, was – Frauen, Kinder, Sklaven und »Ausländer« eingerechnet – auf eine Gesamtbevölkerung von etwa 200 000 Einwohnerinnen und Einwohner schließen lässt. Ephesus gehörte damit nach Rom und gleichauf mit dem ägyptischen Alexandria zu den drei wichtigsten Städten des Mittelmeerraums.

Aus ihrem religiösen Leben sind – aus schriftlichen Quellen und/oder aus der archäologischen Forschung – verschiedene Tempel und Kulte bekannt, so z. B. für Dionysos, Demeter, Athene, Serapis, Apollo, Leto und Zeus. Die mit Abstand wichtigste Stellung in der Götterwelt der Stadt nahm jedoch seit Jahrhunderten die Artemis von Ephesus ein.

## Die Artemis von Ephesus

Die religionsgeschichtlichen Wurzeln der Artemis von Ephesus sind noch nicht zufrieden stellend geklärt (und zudem von zahlreichen antiken wie modernen Projektionen und Klischees verschleiert). Hinzu kommt, dass sich der »Charakter« der Göttin im Laufe der Jahrhunderte gewandelt hat. Der Tempel der Artemis, das Artemision, war um 560 v. Chr. vom lydischen König Kroisos (dem legendären schwerreichen »Krösus«) gestiftet worden. Der Kult der ephesischen Artemis hatte sich im Lauf der Jahrhunderte von Ephesus aus im ganzen Mittelmeerraum und bis hin zum Schwarzen Meer verbreitet und wurde auch durch Münzprägungen propagiert.

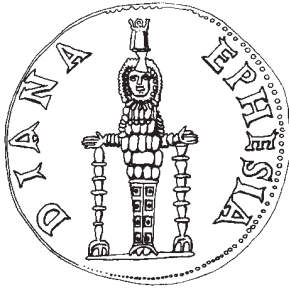
Auf den frühesten im Artemision gefundenen Inschriften ist einfach eine »ephesische Herrin« erwähnt. Der Name

Artemis wurde ihr erst von den griechischen Kolonisatoren gegeben, die sich in der Gegend von Ephesus niederließen, die Stadt neu gründeten und nachhaltig prägten. In der Folge verbanden sich die anatolisch-orientalischen Wurzeln der Göttin mit der klassisch-griechischen Artemis-Mythologie (dort: jungfräuliche Göttin der Wildnis und der Jagd) – und heraus kam die »Artemis Ephesia«, die Artemis von Ephesus, die sich von der Artemis und späteren Diana der Römer unterscheidet.

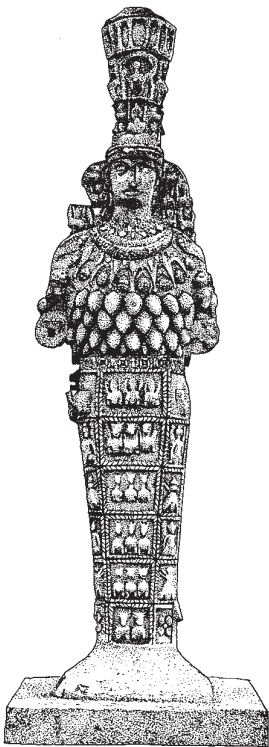
Das im Tempel in Ephesus verehrte Kultbild der Artemis bestand aus einer jahrhundertealten unterlebensgroßen Holzfigur, die rituell gesalbt, bekleidet und mit zahlreichen »Accessoires« behängt wurde (ein Seitenblick auf ausgiebig geschmückte Marienstatuen an alten Wallfahrtsorten kann den Vorgang veranschaulichen). Nachbildungen des Kultbildes aus Stein oder Marmor standen an vielen öffentlichen Plätzen und machten die Göttin so in der ganzen Stadt präsent. Bei diesen Nachbildungen verschmolzen die Kleider und Accessoires mit der eigentlichen Figur und brachten so ein Bild der Artemis von Ephesus hervor, bei dem kaum noch zwischen der Figur selbst und ihrem oft wechselnden Kultbehang unterschieden werden kann.

Auf den Statuen und Münzen des 1. Jahrhunderts n. Chr. trägt die Göttin einen turmartigen Kopfaufsatz, der sie als Schutz- und Hilfsgöttin der Stadt und ihrer Bevölkerung charakterisiert. Zum Kopfschmuck gehörte auch ein Kopftuch, dessen seitliche Ausläufer mit (meist geflügelten) Löwen und Stieren geschmückt waren – ein Hinweis auf die Beziehung der Göttin zur freien, ungebändigten Natur. Im Hals-/Brustbereich

# Wenn Ökonomie zur Religion wird



Artemisabbildung auf einer Silbermünze des Kaisers Claudius, geprägt 50/51 n. Chr. in Ephesus. Paulus könnte solche Münzen bei seinem Aufenthalt in Ephesus (ca. 52–55) gesehen haben. (British Museum, London; © Stiftung BIBEL + ORIENT, Freiburg/Schweiz)



Marmorstatue der Artemis von Ephesus (»Große Artemis«, 292 cm hoch) mit Kultbehang ungefähr zur Zeit Kaiser Trajans (98–117 n. Chr.). Die Unterarme und Füße sind abgebrochen und verloren gegangen. (Ephesus Museum, Selçuk; © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)

wurde das Kultbild mit zahlreichen Ketten, u. a. aus Eichen, später auch aus Strohblumen, geschmückt. Hinzu kamen Tierkreiszeichen, die den Einfluss der Göttin auf den Lauf der Gestirne (und damit des Schicksals) symbolisieren.

Unterhalb der Hals-/Brustketten bestand der Kultbehang aus zahlreichen großen ovalen Gebilden, die in der spätantiken christlichen Polemik gegen heidnische Götterbilder als weibliche Brüste interpretiert wurden. Diese Deutung, die sich bis ins 20. Jahrhundert gehalten hat, prägte das Bild der Artemis von Ephesus nachhaltig (»vielbrüstige Artemis«) und bot Anlass zu Phantasien über Fruchtbarkeitskulte, Orgien usw. Dafür gibt es jedoch weder in der antiken Literatur noch in der historisch-archäologischen Forschung Anhaltspunkte. In der griechischen

Mythologie ist die Artemis vielmehr eine jungfräuliche Göttin, die sich Männerbeziehungen durch ihr Leben in der Wildnis entzieht. Die fraglichen Objekte des Kultbehangs werden heute meist als Stierhoden gedeutet. Diese Weihegaben verweisen auf die Verbindung der Göttin mit der im Stier symbolisierten Kraft der Natur.

Die Unterarme der Statue waren dem Betrachter entgegengestreckt und die Handgelenke mit Wollbinden geschmückt, die bis zum Boden herabhingen. Der Beinschurz des Kultbildes bestand vermutlich aus Gold und war in rechteckigen Feldern mit Rosetten, Stier- und Löwenbüsten, Bienen und der so genannten »Rankenfrau« geschmückt, einer weiblichen Figur in einer Blumenranke, die wohl die Offenbarung der Göttin in einem Baum/Strauch symbolisiert. Insgesamt dominieren beim Kultbehang also die naturnahen Elemente (Tiere und Pflanzen), ergänzt um solche Attribute, die der Göttin Schutz- und Sicherheitsfunktionen zusprechen (Turmaufsatz, Tierkreiszeichen).

Von den zahlreichen Abbildungen/Nachbildungen des Kultbildes mit Kultbehang ist keine identisch mit einer anderen. Gerade diese Vielfalt und Veränderlichkeit des Kultbehangs drückt aus, dass die Artemis von Ephesus im Laufe der Zeit zu einer Universalgöttin geworden war: Ihre Anhängerinnen und Anhänger konnten in ihr jeweils das sehen und von ihr erbitten, was sie gerade nötig hatten.

Der Artemistempel lag in römischer Zeit etwa zwei Kilometer außerhalb der Stadt. Neben seiner religiösen Funktion als international bekanntes Kult- und Wallfahrtszentrum war er einer der wichtigsten Asyl-Orte des Mittelmeerraums und damit

vor Übergriffen geschützt. Auch Weihegeschenke und andere Güter, die im Tempel deponiert wurden, galten daher als besonders sicher. Selbstverständlich nahm die Göttin auch Spenden und Erbschaften gerne entgegen (und ihre Priesterschaft unterließ es sicher nicht, die Spender der Dankbarkeit und Fürsorge der Göttin zu versichern). So entwickelte sich der Artemistempel im Laufe der Jahrhunderte zum größten Wirtschaftsbetrieb der Region, ja geradezu zur Zentralbank Kleinasiens: Das Artemision besaß Ländereien und Fischteiche, Viehherden und Kunstgegenstände, die ephesische Münzstätte lag vermutlich im Tempelbezirk, die Tempelpriesterschaft verlieh Kapital, nahm Zinsen entgegen und vermehrte die Güter der Artemis.

### Krise des Tempels und der Stadt

Wie sehr die Ökonomie den Tempelbetrieb beherrschte, zeigt eine Inschrift aus dem Jahre 44 n. Chr. Wenige Jahre bevor Paulus in der Stadt wirkte, griff der römische Statthalter Paullus (*sic!*) Fabius Persicus in die offenbar äußerst korrupte Selbstverwaltung des Artemistempels ein. Er bezeichnet das Artemision zunächst als »Schmuck der ganzen Provinz sowohl durch die Größe des Bauwerks als auch durch das Alter der Verehrung der Göttin und durch die Menge seiner Einkünfte«, wirft der Artemis-Priesterschaft und der Tempelverwaltung dann aber fast jedes nur denkbare Wirtschaftsvergehen vor: Korruption, Diebstahl, Ämterkauf, Betrug, Budgetüberschreitungen, überbordende Kreditvergabe und vieles mehr. So wurden zum Beispiel Priesterämter ohne Rücksicht auf die persönliche Qualifikation an die Meistbietenden versteigert,

Stiftungen zu Gunsten der Artemis zweckentfremdet, und das Kultpersonal bekam nicht nur seinen Lohn, sondern wurde auf Kosten der Artemis regelrecht durchgefüttert. Der Erlass, mit dem der römische Statthalter den Kult wieder in geregelte Bahnen lenken wollte, wurde an mehreren Orten, im Theater und auf dem Marktplatz öffentlich eingemeißelt. Paulus dürfte ihn bei seinem Aufenthalt in Ephesus gesehen haben.

Trotz seiner weltberühmten Schutzgöttin, trotz seines Wirtschaftsaufschwungs und seines Ruhmes als Provinzhauptstadt steckte Ephesus aber im 1. Jahrhundert n. Chr. in einer »Identitätskrise«. In ihrem beständigen Kampf um Macht und Ansehen war die Stadt gleich mehrfach hintereinander anderen Städten Kleinasiens unterlegen. Die politische Vertretung der Provinz Asien bat mehrere römische Kaiser und den Senat um Erlaubnis, in Kleinasien Tempel für vergöttlichte römische Kaiser zu bauen. Mehrere Tempel wurden genehmigt – doch Ephesus ging bis in die 80er Jahre leer aus. Wie sehr die Stadt unter dieser Zurücksetzung litt, lässt sich an den städtischen Münzprägungen dieser Zeit ablesen, die immer deutlicher mit schmeichelhaften Motiven um die Gunst des jeweiligen Kaisers buhlten. Eine gewisse Spannungssituation kann also zur Zeit des paulinischen Wirkens in Ephesus als sehr wahrscheinlich gelten.

Über die jüdische Gemeinde in Ephesus ist relativ wenig bekannt. Archäologisch sind bisher kaum Zeugnisse zu greifen: hier eine in Stein geritzte Menora, dort eine jüdische Grabinschrift, aber keine Synagoge, keine sonstigen jüdischen Einrichtungen. Aufgrund der antiken schriftlichen Quellen (v. a. Flavius Josephus) gilt es

trotzdem als gesichert, dass es eine recht große jüdische Gemeinde in Ephesus gab, die wie in anderen Städten des Römischen Reiches das Recht auf Selbstverwaltung und gewisse Sonderrechte besaß, da der jüdische Monotheismus sowie die Reinheits-, Speise- und Sabbatgesetze zu Konflikten mit den üblichen politischen und gesellschaftlichen Verpflichtungen führen konnten.

### ■ Informationen zum Text

#### Einzelexegese

**19,21-22:** Der Abschnitt beginnt mit Reiseplänen des Paulus, die erst nach dem Aufruhr umgesetzt werden (vgl. 20,1). Lukas erwähnt diese Pläne wohl schon hier, damit die Abreise des Paulus aus Ephesus nicht wie eine Flucht oder Vertreibung wirkt.

**19,23:** Lukas bezeichnet die Jesus-Messias-Bewegung gelegentlich als (*neuen*) Weg, d. h. eine neue Form der Glaubenspraxis (vgl. Apg 9,2; 19,9 u. ö.). Hier ist der neue Weg jedoch ganz der gute alte jüdische: Die Götzenkritik des Paulus wurzelt tief in der Prophetentradition (z. B. Jesaja 44,9-20). Dass Lukas den Aufruhr als »nicht geringe Unruhe« (Lutherübersetzung hier näher am Urtext) qualifiziert, ist angesichts der geschilderten Ereignisse eine deutliche Untertreibung.

**19,24:** Demetrius ist Silberschmied (Luther hier falsch: Goldschmied). Silberschmiede und eine Silberschmiedezunft sind durch Inschriften in Ephesus belegt. Die silbernen Artemistempel geben jedoch Rätsel auf – bisher wurden keine gefunden. Eher ist an Artemis-Statuetten

für die private Verehrung zu denken. Mit »Künstlern« (Einheitsübersetzung = EÜ) bzw. »Handwerkern« (Lutherübersetzung = LÜ) sind weitere an der Statuenherstellung beteiligte Berufsgruppen gemeint, offenbar »Subunternehmer« des Demetrius. Lukas weist in wörtlicher Wiederholung der Wendung aus Vers 23 (in der EÜ nicht erkennbar) darauf hin, dass Demetrius den Arbeitern »nicht geringen Gewinn« (LÜ) verschafft – wieder eine Untertreibung, diesmal mit ironischem Unterton des Autors: Demetrius zettelt einen »nicht geringen« Aufruhr an, weil es um einen »nicht geringen« Gewinn geht. – LÜ gibt den Namen der Göttin mit Diana wieder. Im griechischen Text steht Artemis. Die (griechische) Artemis wurde in der Antike jedoch mit der (römischen) Diana identifiziert.

**19,25:** Demetrius kommt gleich zur Sache: Es geht ums Geld, um die Besitzstandswahrung. Dabei gehören die Silberschmiede (und die kooperierenden Berufe) zur wohlhabenden Bevölkerungsschicht. Lukas kennt sich mit Ökonomie aus und beobachtet gut: Besonders laut und effizient wehren sich oft die, die viel zu verlieren haben.

**19,26:** Lukas legt dem Demetrius eine Zusammenfassung der paulinischen Predigt in den Mund und erweist sich darin als ein Meister subtiler Ironie. »Es sind nicht Götter, die durch Hände gemacht werden«, zitiert Demetrius Paulus. Dass Demetrius gegen diesen Satz protestiert, disqualifiziert ihn nicht nur in jüdischen und christlichen Ohren, sondern auch bei vielen Anhängern der Artemis. Für viele »Heiden« war es seit Plato selbstverständlich, dass Götterbilder, Statuen usw. zwar das göttliche Wirken präsent setzen, aber nicht mit den

Göttern identisch sind. Mit dieser von vielen »Heiden« geteilten Aussage soll Paulus also viele Menschen »überredet und verführt« haben – Lukas lässt durchblicken: Wenn hier einer überredet und verführt, dann ist es Demetrius! Von einer götzenkritischen Predigt des Paulus in Ephesus berichtet Lukas nicht. In Athen (17,16-34) und Lystra (14,8-18) hatte Lukas diesem Thema viel Raum gegeben, er setzt wohl für Ephesus Ähnliches voraus.

**19,27:** Beim Geldbeutel hat Demetrius seine Leute schon gepackt, jetzt geht es um ihre Identität: um ihr Gewerbe, ihren Tempel und um ihre Göttin. All dies werde zusammenbrechen, so Demetrius, wenn man Paulus gewähren lasse. Die Demetrius-Rede ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie mit ökonomischen, sozialen und ideologischen Schreckensszenarien Abstiegs- und Verlustängste ausgelöst werden können.

**19,28-29:** Die Rede erfüllt ihren Zweck. Demetrius hat seine Leute nicht nur in höchstem Maße motiviert, sondern ihnen auch die argumentative Richtung vorgegeben. Wenn sie jetzt durch die Straßen von Ephesus ziehen, dann tun sie das nicht mit dem Ruf »Wir wollen unser Geld!«, sondern mit dem weitaus unverdächtigeren Ruf »Groß ist die Artemis von Ephesus!« Außerordentlich geschickt hat er seinen ökonomischen Interessen ein religiöses Mäntelchen umgehängt. – Gaius und Aristarch dagegen droht im Theater die Lynchjustiz. Dass die beiden offenbar eindeutig mit Paulus und seiner Predigt identifiziert werden, verweist auf die oft übersehene Tatsache, dass Paulus kein Einzelkämpfer war, sondern in ein Netz von Gemeinden, Beziehungen, Freunden und Mitarbeitenden eingebunden war.

**19,30-31:** Paulus wird in der ganzen Episode nicht direkt mit dem Aufruhr konfrontiert; er geht nicht ins Theater. Das hat nicht zuletzt erzählerische Gründe: Lukas bewahrt die großen Rechtfertigungs- und Verteidigungsreden des Paulus für die Schilderung seiner Gefangenschaft in Jerusalem und Cäsarea in den folgenden Kapiteln auf. – Nicht nur andere Jesusjünger, sondern auch hochgestellte Bürger von Ephesus schützen Paulus. Bei den »Asiarchen« handelt es sich um städtische Funktionsträger aus der obersten Gesellschaftsschicht, ihre genaue Funktion ist jedoch unklar. Der Titel »Asiarch« ist in ephesischen Inschriften und auf Münzen oft bezeugt, allerdings erst ab 89 n. Chr., also etwa 35 Jahre nach dem Aufenthalt des Paulus. Dass jene Paulus schützen, kann damit zu tun haben, dass sie (wie später auch der Stadtschreiber) vor allem daran interessiert waren, dass in der Stadt rasch wieder Ruhe herrscht. Sie ergreifen nicht primär für Paulus, Gaius und Aristarch Partei, sondern dämpfen einen Volksaufruhr und verhindern drei Lynchmorde.

**19,32:** Im Theater von Ephesus fand regelmäßig eine ordentliche Volksversammlung statt. Was Lukas beschreibt, ist jedoch keine Volksversammlung, sondern eine Karikatur, denn für eine Beweisführung gegen die Jesus-Messias-Bewegung reicht die Rede des Demetrius nicht aus. – Das große Theater von Ephesus bietet bis heute einen eindrucksvollen Anblick. Wie groß es zur Zeit des Paulus war, ist nicht eindeutig geklärt. Möglicherweise war erst der unterste der drei Zuschauerränge vorhanden. Die wesentlichen Erweiterungen am Bühnengebäude sowie im 2. und 3. Rang sind jedenfalls durch Inschriften

## Wenn Ökonomie zur Religion wird

erst in die Zeit Kaiser Domitians (81–96 n. Chr.) datierbar.

**19,33-34:** Eine neue Gruppe gerät ins Visier der Menge – die Juden. Der gegen Paulus erhobene Vorwurf konnte auch sie treffen, da sie ebenfalls für ihre Ablehnung der antiken Götter und ihre kritische Haltung gegenüber Götterbildern bekannt waren. Aus der Perspektive der »Heiden« waren die Juden und die Jesus-Messias-Bewegung mehr oder weniger identisch. – Schickten die Juden also Alexander nach vorne, damit er ihre Volksgruppe verteidigt – vielleicht mit dem Argument, auch sie als jüdische Gemeinde seien am Wohl der Stadt interessiert und wollten Artemis nicht von ihrem Thron stürzen? Das würde dann auch Paulus, Gaius und Aristarch entlasten und die Situation entschärfen. Oder ist Alexander ein Judenchrist, der die jesus-messianischen Missionare ausdrücklich verteidigen will (»Juden« bezeichnet in der Apostelgeschichte oft auch Judenchristen; Lukas führt Alexander ohne nähere Beschreibung ein, als sei er in der christlichen Gemeinde bekannt)? Oder soll Alexander eine scharfe Trennlinie zwischen den Juden und der Jesus-Messias-Bewegung ziehen, damit wenigstens die jüdische Gemeinde von Ephesus ungeschoren davonkommt (nach Apg 19,9 hatte sich Paulus schon von der jüdischen Gemeinde distanziert)? – Der Text lässt diese Fragen offen. Klar ist nur: Jüdische Gemeinde und die Jesus-Messias-Bewegung sitzen gegenüber der aufgebrachten Volksmenge im gleichen Boot. – 19,33 enthält ein Übersetzungsproblem: Die Bedeutung der griechischen Verbform *synbibasan* ist hier nicht eindeutig. Eine Alternative zu den Übersetzungen von EÜ und LÜ bieten Fridolin Stier und das

Münchener Neue Testament (MNT): »Aus der Volksmenge aber ließen sie vortreten Alexandros, als ihn die Judaier vorschickten ...« (MNT). Dass Alexander aus der Menge »unterrichtet« worden sei bzw. »Hinweise« erhalten habe, wie LÜ und EÜ schreiben, ist jedenfalls wenig plausibel angesichts der Tatsache, dass dieselbe Menge unmittelbar zuvor als uninformierter schreiender Haufen charakterisiert wird.

**19,35:** Erst der Stadtschreiber (EÜ; LÜ: Kanzler; im Griechischen steht nur *grammateus* = Schreiber/Sekretär; Lukas hat wohl den Sekretär der Volksversammlung im Blick), einer der höchsten Stadtbeamten, dessen Titel durch Inschriften in Ephesus sehr oft bezeugt ist, kann wieder Ruhe in die Versammlung bringen. Rhetorisch geschickt bestätigt er zunächst zwei zentrale, Identität stiftende Merkmale von Ephesus: Die Stadt ist erstens Tempelhüterin (griech. *neokóros*) der Artemis. Der Begriff *neokóros* als Ehrentitel für die Stadt Ephesus ist in Inschriften und auf Münzen gut belegt – allerdings erst *nach* der Zeit des Paulus. Die früheste bekannte Münze mit diesem Titel stammt aus dem Jahr 65/66 n. Chr., also gut zehn Jahre nach dem Aufenthalt des Paulus in Ephesus. In Inschriften wird der Titel *neokóros* sogar erst ab 88/89 n. Chr. verwendet. Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass Lukas beim Schreiben dieser Episode mehr die Gegenwartssituation in Ephesus während der Abfassung seiner Apostelgeschichte (ca. 85–90 n. Chr.) im Blick hatte (vgl. S. 14).

Die zweite Äußerung des Stadtschreibers bezieht sich auf das Kultbild der Artemis selbst. Er bezeichnet es als »das von Zeus [d. h. vom Himmel] Gefallene«,

EÜ und LÜ ergänzen »Bild«. Diese sonst nicht belegte Charakterisierung des Artemis-Kultbildes kann eine lokale Legende wiedergeben, weist aber auch die Götterbilder-Kritik des Paulus zurück: Das eigentliche Kultbild im Artemistempel ist von der paulinischen Äußerung nicht betroffen, denn das ist nicht von Hand gemacht (vgl. 19,26), sondern eben vom Himmel gefallen. In den Ohren jüdisch-christlicher Hörer klingt diese Behauptung natürlich leicht grotesk, auch hier ist Lukas wieder mit feiner Ironie am Werk.

Keinen Kommentar gibt der Stadtschreiber zum ursprünglichen Argument des Demetrius: Der sah von der Götterbild-Kritik des Paulus ja sein eigenes Handwerk, die Herstellung von Artemis-Statuetten für den privaten und öffentlichen Gebrauch, bedroht. Dass der Stadtschreiber darauf nicht reagiert, könnte damit zu tun haben, dass er der Äußerung des Paulus persönlich durchaus zustimmen würde – zusammen mit vielen philosophisch gebildeten »Heiden«. Es passt aber auch zur rhetorischen Taktik des Stadtschreibers, Demetrius mit seinen Vorwürfen ins Leere laufen zu lassen.

Seine Gelassenheit leistet sich der Stadtschreiber aber vermutlich nur, weil er die Befürchtung des Demetrius, durch die paulinische Tätigkeit könnten die Artemis und ihr Kult in Gefahr geraten, zu Recht für völlig unbegründet hält: Bis weit ins 3. Jahrhundert n. Chr. hinein gibt es keinerlei historisch-archäologische Anzeichen dafür, dass die christliche Präsenz in Ephesus die Wertschätzung für Artemis und die Bedeutung ihres Tempels auch nur ansatzweise geschmälert hätte.

**19,37-40:** Der Stadtschreiber hat vor allem Rom im Blick. Er beruhigt die Volksmenge hauptsächlich deshalb, weil er Angst vor einem Eingreifen des römischen Prokonsuls hat (19,40). Im Unterschied zu den Befürchtungen des Demetrius ist diese Angst – angesichts zahlreicher Beispiele für die brutale Niederschlagung lokaler und regionaler Unruhen durch die römische Besatzungsgruppe – sehr berechtigt. Indirekt stellt sich der Stadtschreiber damit klar gegen Demetrius: Nicht Paulus ist es, der die Stadt in Gefahr bringt, sondern Demetrius.

Daher zieht er sich auf justiziable Fakten zurück: Tempelraub und Gotteslästerung, zwei mit der Todesstrafe belegte Vergehen, haben die Jesus-messianischen Missionare nicht begangen, also gibt es auch keinen Anlass, Gaius und Aristarch weiter festzuhalten (19,37). Für Rechtsstreitigkeiten gibt es ein ordentliches Verfahren vor dem römischen Prokonsul, der regelmäßig Gerichtstage abhält (19,38; Lukas verwendet hier wieder präzise die Fachbegriffe), und für andere Fragen gibt es die reguläre Volksversammlung (19,39), womit der Stadtschreiber der spontanen Versammlung im Theater zugleich die Legitimität abspricht. Die friedliche Auflösung der Versammlung ist die logische Konsequenz aus dieser Argumentation.

### Historische Einordnung

Der Aufstand der Silberschmiede ist eine rhetorisch perfekt erzählte, mit Witz und Ironie gewürzte Geschichte, die weit mehr als nur eine Pointe hat. Wer sie liest oder hört, kann sich ihrer suggestiven

## Wenn Ökonomie zur Religion wird

Kraft kaum entziehen: Heidenchristen sowie Anhänger anderer Religionen, die sich eine Hinwendung zum Christentum vorstellen können, ermuntert sie durch die geradezu karikierende Darstellung des Artemis-Kultes, sich der Jesus-Messias-Bewegung zuzuwenden. Jüdische (auch judenchristliche) Leser lädt sie ein, sich in der Auseinandersetzung mit anderen Religionen auf die gemeinsamen verbindenden Wurzeln zu besinnen (Monotheismus, Götterbilder-Kritik). Angehörigen der gesellschaftlich-politischen Elite stellt sie die hohen Stadtbeamten und den Stadtschreiber vor Augen, die die Jesus-Messias-Bewegung nicht dem Volkszorn überlassen, sondern ihr nüchtern und rechtsstaatlich begegnen.

Ob und in welchem Umfang der Geschichte historische Ereignisse zu Grunde liegen, ist schwer zu beurteilen. Dass die Erzählung viel präzises Lokalkolorit enthält, ist allein noch kein Argument für die Historizität, zumal datierbare Elemente des Lokalkolorits eher in die Abfassungszeit der Apostelgeschichte als in die Zeit des Paulus verweisen. Vielleicht spielt Lukas subtil auf den Kaisertempel für Domitian an: ein gewaltiger Neubau im Zentrum der Stadt, der 89 n. Chr. eingeweiht wurde. Ephesus rühmte sich fortan, Tempelhüterin (*neokóros*) dieses Kaisertempels zu sein, was wohl auch Ängste vor einer abnehmenden Bedeutung des Artemis-Kultes schürte.

Die Hauptlinie der lukanischen Erzählung jedenfalls – die Gefährdung des Artemis-Kultes durch die jesus-messia-

nischen Missionare – ist historisch ausgesprochen unplausibel und nur mit dem großen Selbst- und Sendungsbewusstsein der frühchristlichen Gemeinden erklärbar. Eine solche Dramatik entbehrt selbst für einen um sein Geschäft besorgten Silberschmied jeder Grundlage. Hinzu kommt, dass sich Lukas gerade bei der Beschreibung des paulinischen Aufenthalts in Ephesus große Freiheiten nimmt: Von den lebensbedrohlichen Schwierigkeiten, die Paulus in seinen Briefen erwähnt (1 Korinther 15,32; 2 Korinther 1,8-11), erzählt Lukas kein Wort. Und auch die von der Bibelwissenschaft oft in Ephesus vermutete Gefangenschaft des Paulus, die er in seinen Briefen mehrfach erwähnt und deren Ausgang noch höchst ungewiss ist (Philipper 1,12-26; Philemon 23), verschweigt Lukas vollständig.

Wir haben also gute Gründe, an der historischen Faktizität des lukanischen Berichts über Paulus in Ephesus zu zweifeln. Andererseits ist es gut vorstellbar, dass Paulus in der Götterbilder-Frage heftig mit den Silberschmiedern oder anderen Devotionalienhändlern in Ephesus aneinander geraten ist. Ein solcher möglicherweise mit einem kleineren oder mittleren Volksauflauf verbundener Konflikt könnte in der jungen christlichen Gemeinde gut zu einer ironisch-satirischen, christlich-selbstbewussten Geschichte vom Aufstand der Silberschmiede erweitert und von Lukas schließlich in ihre Endfassung gebracht worden sein.

LIC. THEOL. DETLEF HECKING,  
Jegenstorf, Schweiz



# Göttliche Besitzstandswahrung

## Bausteine für einen Gottesdienst für Erwachsene I

### ■ Vorüberlegungen

Die Erzählung vom Aufruhr der Silberschmiede ist ausgiebig und facettenreich. Sie enthält gleich mehrere Motive, die als »roter Faden« für einen Gottesdienst fruchtbar gemacht werden könnten. Die Frage nach dem rechten Verhältnis von Religion und Geld ist ebenso angesprochen wie die Götterbild-Kritik als eine wesentliche Übereinstimmung von Christentum und Judentum. Die Behauptung des Paulus, dass mit Händen gemachte Götter keine Götter seien, ließe sich als Thema ebenso aufnehmen wie die Einsicht, dass es in religiösen Fragen bisweilen zu emotionalen Ausbrüchen kommt, die eine sachliche Auseinandersetzung kaum mehr zulassen. Auch die Gefahr der Manipulierbarkeit einer Menschenmenge durch einige wenige Agitatoren oder das Verhältnis von religiösen und staatlichen Bedürfnissen und Notwendigkeiten ließen sich anhand dieses Textes aufgreifen. Angesichts dieser Fülle an Möglichkeiten wird es unumgänglich sein, sich auf ein oder zwei Themenkreise zu beschränken, will man den Gottesdienst für die Gemeinde nachvollziehbar und in sich schlüssig gestalten.

Der brisanteste Textbezug für die heutige Kirche scheint mir die Beschreibung der wirtschaftlichen Verflechtungen zu sein, denen jede Religion unterliegt – zumal diese hier im Zusammenhang der

Frage erscheinen, wo der Gottes-Dienst endet und Götzen-Dienst beginnt. Heikel – aber eben auch interessant – wird diese Fragestellung vor allem durch die Erkenntnis, dass sich die Situation der christlichen Kirche gegenüber dem im Predigttext Berichteten grundlegend verändert hat. Stand sie damals als kleine, gerade erst im Aufbruch befindliche Gruppe dem finanziell wie religiös etablierten Artemiskult gegenüber, so stellt sie heute selbst das religiöse »Establishment« dar. Diesen Aspekt von Apostelgeschichte 19,21-40 greift der folgende Gottesdienstvorschlag deshalb aus der Vielzahl der Möglichkeiten heraus. Er versucht mit seinen unterschiedlichen Elementen die Frage anzustoßen, was dies für Kirche heute bedeuten könnte.

Um den gesamten Text vor der Predigt zu verlesen, erscheint er sehr lang. Der Vorschlag zur Predigtidee ist deshalb so gestaltet, dass auch mit dem Lesen der Verse 23-29a alle notwendigen Bezüge vorhanden sind.

Unbedingt zu beachten ist, dass die gebräuchlichen deutschen Bibelübersetzungen in Apg 19,21-40 an einigen Stellen markant voneinander abweichen (siehe exegetische Einführung). Die folgende Predigtidee geht vom Wortlaut der Einheitsübersetzung aus. Wer für die Textlesung eine andere Übersetzung wählt, wird in der Predigt manche Begriffe entsprechend ändern müssen.

*PETER ZEITZ, Pfarrer im Amt für Gemeindedienst der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Nürnberg*

## ■ A. Gebete und Texte

Das Alte ablegen,  
die alten Verletzungen,  
das alte Versagen,  
die alten Schwächen –  
aber wie?

Neu werden,  
neu anfangen,  
miteinander,  
mit uns selbst,  
mit dir –  
aus welcher Kraft?

Dass wir das Neue nicht spüren,  
und uns vom Alten noch und wieder fangen lassen:  
darüber, Gott,  
erbarme dich!

*ULRICH KOCK-BLUNK*

### **Wir spielen Kirche**

wir beherbergen dich nun schon 2000 jahre recht gut  
in domen kirchen katedralen  
kapellen und häusern  
haben dir viel platz eingeräumt  
und halten ehrfürchtige distanz  
herr da muss es dir doch gut gehen  
unter uns

wir spielen kirche  
es läuft alles am schnürchen  
auch du hast eine rolle  
auch du musst dich anpassen  
musst dich an unsere form gewöhnen  
du hast keine wahl  
weil wir einen gewissen stil haben  
und uns nicht in unsicherheit stürzen wollen  
die immer mit neuen wegen kommt  
weil wir uns innerhalb von gesetzen  
sicherer fühlen  
als deinem geist ausgesetzt zu sein

herr lass uns nicht mit dir spielen  
stoss unsere nase auf den frommen zauber  
der mit dir nichts zu tun hat  
der dich eher verdeckt als verkündigt  
und mache uns neu  
und bereit neu zu werden  
jeden tag

*ULRICH SCHAFFER: Kreise schlagen © Oncken Verlag, Wuppertal 11. Auflage 1996*

### **Fürbittgebet**

Guter Gott, wir vertrauen darauf,  
dass du uns entgegenkommst  
und dass dein Reich unsere Zukunft ist.

Aus dieser Hoffnung heraus bitten wir dich:

- für alle Ängstlichen und Müden, die ihre ganze Kraft zum bloßen Überleben brauchen,  
dass sie neue Freude und helfende Hände finden
- für alle Starken und Reichen, die große Ziele haben,  
dass sie über ihrem Erfolg nicht hochmütig werden
- für alle, die noch auf der Suche nach einem Sinn für ihr Leben sind,  
dass du sie auf fruchtbare Wege führst
- für alle, denen das Vertraute und Gewohnte den Blick auf deinen Willen verstellt,  
dass du sie neu in Bewegung bringst.
- für alle, die sich nach der Fülle des Lebens sehnen,  
dass sie bei dir fündig werden.

Amen.

## ■ B. Predigtidee

### Unsere Ordnung, unsere Sicherheit, unser Gott

»Wäre dieser Paulus doch nie nach Ephesus gekommen!« So ging es Demetrius vielleicht durch den Kopf, als er mit den anderen protestierend durch die Straßen zog. Dann hätte er sein bequemes Leben einfach weiterführen können – wahrhaftig kein schlechtes Leben: Er übte einen angesehenen Beruf aus und verdiente reichlich damit. Selbst bei den Priestern, die im Tempel arbeiteten, genoss er einiges Ansehen. Und das war wichtig, denn der Tempel verschaffte ihm die beiden Dinge, die er für ein gutes und zufriedenes Leben brauchte: ein hohes, sicheres Einkommen und die Gunst der Göttin Artemis, von der er sich weiteren Wohlstand erhoffen durfte. Was konnte ein Mensch mehr verlangen?

Und nun war dieser Paulus nach Ephesus gekommen und war dabei, die gewohnte Ordnung auf den Kopf zu stellen! Redete von einem Reich Gottes, das erst noch kommen sollte, und behauptete, es müsse schon jetzt vieles anders werden. Alle Menschen seien vor Gott gleich und auch die dicksten Spenden an den Tempel würden einen nicht gottgefälliger machen. Und, fast noch schlimmer, Gott sei besonders den Armen und Verachteten nahe und wer an ihn glaube, solle mithelfen, die gesellschaftlichen Unterschiede zu überwinden. Sollte er sich als angesehener Bürger am Ende mit Sklaven und Bettlern an einen Tisch setzen? Undenkbar!

Demetrius war noch nie ein Freund von großen Neuerungen gewesen. Er fühlte sich wohl in der Welt, wie sie war,

und hatte sich – Dank Artemis – einen guten Platz in ihr gesichert. Was immer das Leben schön und angenehm machte, konnte er sich in Ephesus beschaffen. Überhaupt war dort alles gut organisiert und geregelt. Die Vertreter des römischen Staates, der Stadt und des Tempels sorgten gemeinsam für die nötige Ruhe und Ordnung, die die Händler brauchten, um ihre Geschäfte zu machen. So wusste jeder, woran er war, und alles funktionierte bestens. Warum sollte man etwas ändern?

Allerdings würde das einer wie Paulus niemals verstehen. »Mit Händen gemachte Götter sind keine Götter«, sagte er, scheinbar harmlos. Aber Demetrius begriff sofort, wie grundlegend dieser kleine, unscheinbare Satz alle Gewissheiten seines Lebens umzustürzen drohte. Denn was von dem, was ihm Wohlstand und Sicherheit verlieh, war nicht mit Händen gemacht? Die silbernen Tempelchen, mit denen er sein Geld verdiente, waren es ganz bestimmt. Und auch der weltberühmte Tempel der Stadt, in dem sich zu Ehren der großen Göttin die Reichtümer sammelten, war letztlich nur das Werk guter Architekten und Handwerker. Und die großen festlichen Umzüge, für die schon wochenlang vorher geprobt wurde? Und die gottesdienstlichen Feiern, die vom Tempelpersonal Woche für Woche voller Würde und Pracht inszeniert wurden? Nein, wenn man erst einmal anging, auf diese Weise darüber nachzudenken, fand man kein Ende mehr. Wohin sollte das führen?

Die ganze wohlgeordnete Welt des Demetrius, in der Wohlstand und Religion einander so gut ergänzten, drohte ins Wanken zu kommen. Nicht nur sein Einkommen würde wegfallen, wenn nie-

mand mehr seine Silbertempel brauchte. Auch all die lieb gewonnenen Gewissheiten, die ihm sagten, dass er als frommer und reicher Mann von der Göttin besonders begünstigt war, drohten mit einem Mal verloren zu gehen.

Aber noch war es vielleicht nicht zu spät! Kurzerhand hatte er eine Reihe Gleichgesinnter zusammengerufen, und schnell war man sich über den gemeinsamen Kurs einig geworden: Nicht nur ihr eigener Wohlstand war in Gefahr, sondern – viel schlimmer noch – die Hoheit der großen Göttin Artemis! »Groß ist die Artemis von Ephesus!«, schallte es daher wenig später durch die Straßen der Stadt, in denen der Aufruhr immer größer wurde. Demetrius und seine Helfer hätten ebenso gut rufen können: Wir wollen, dass alles so bleibt, wie es ist! Wir wollen, dass alles die Ordnung hat, die wir gewohnt sind! Und wir wollen, dass uns der Beistand der Göttin gewiss bleibt, wenn wir tun, was uns nützlich ist!

Wäre Paulus doch nie nach Ephesus gekommen! So ging es Demetrius vielleicht durch den Kopf, als er mit den anderen protestierend durch die Straßen zog. Wie viele unbequeme Fragen wären dann nie aufgebrochen. Und wie viel einfacher würde es sich leben lassen mit einem Gott, der einfach so ist, wie wir ihn haben wollen. Der unsere althergebrachten Gewohnheiten heilig spricht. Der mit unserem Leben genauso zufrieden ist wie wir selber. Und der uns stets in dem bestätigt, was wir sowieso für richtig halten. Ja, wie viel ruhiger, wie viel gemütlicher und wie viel selbstgefälliger ließe es sich mit so einem Gott in der Hinterhand leben!

In Ephesus ebenso wie bei uns.

## ■ C. Zum Erzählen

### Wie dient man der großen Göttin von Ephesus?

Auf den großen weiten Flächen rund um die Stadt Ephesus lebte einst ein Hirte. Wann immer seine Schafe eine Stelle abgeweidet hatten, nahm er seinen ganzen Besitz an sich und zog weiter. Er brauchte nicht viel für dieses Leben. Mit seinem Hirtenstab trieb er die Schafe an und verjagte wilde Tiere, die sich der Herde nähern wollten. Sein schäbiger alter Mantel wärmte ihn im Winter und bot ihm im Sommer ein wenig Schatten für sein ergrautes Haupt. Und mit seiner krummen, selbstgeschnitzten Flöte begleitete er die Melodie, die der Wind leise in den Bäumen und Sträuchern säuselte.

Jeden Morgen, wenn er sich von seinem Nachtlager erhob, dankte er Gott für den neuen Tag, der ihm geschenkt war, und nickte der aufgehenden Sonne lächelnd zu, so als grüße er einen altbekannten Freund. Dann griff er zu seiner Flöte und entlockte ihr die Töne, die ihm sein Herz zu spielen vorgab. Mal überschlugen sie sich fast vor Freude und schwangen sich auf bis in die höchsten Höhen. Mal schollen sie tief und bedrängend voller Sehnsucht in die Ferne. Und oftmals blieben die Menschen wie gebannt am Wegesrand stehen, um seinem zarten und wehmütigen Spiel zu lauschen, das der Wind weit über das Land trug.

Eines Morgens nun kam ein Mann in prächtigen Gewändern die Straße entlang, als sich der Hirte gerade der aufgehenden Sonne zuwandte. Mit einem Lächeln hob er wie jeden Morgen seine Flöte an die Lippen. Aber kaum dass die

ersten Töne erklangen waren, kam der Mann von der Straße her zu ihm gelaufen und rief dem Hirten schon von weitem zu: »Was spielst du denn da so einfach und plump auf deinem krummen Stück Holz? Weißt du denn nicht, dass das Flötenspiel seit alters her der großen Göttin geweiht ist, in deren prächtigem Tempel ich als Musiker meinen Dienst tue? Kein Flötenton soll je über die Erde schallen, der ihre Erhabenheit nicht widerspiegelt! Wenn du aber zu Ehren der großen Göttin spielen willst, so komm in den Tempel und lass dich über die angestammten Melodien unterweisen, mit denen wir sie preisen dürfen. Dort kaufe dir dann eine von den kunstvoll verzierten Flöten aus edlem Holz, die der Hoheit der Göttin angemessen sind. Dann wird auch dein Flötenspiel ihr Herz erfreuen und sie wird gnädig auf dich herabblicken.« Mit diesen Worten wandte sich der Mann wieder seinem Weg zu und kehrte auf die Straße zurück, die ihn geradewegs zum Tempel führte. Der Hirte aber stand noch lange nachdenklich da und schaute ihm aus traurigen Augen hinterher.

Als der Hirte am nächsten Morgen erwachte, war ihm ungewohnt schwer ums Herz. Aber als er die ersten wärmenden Strahlen der Sonne auf seiner Haut spürte, war seine Trübsal schnell verflogen. Und so dankte er Gott auch für diesen Tag, und weil ihm schien, dass die Sonne heute besonders prächtig am glutroten Horizont stand, verbeugte er sich sogar ein wenig vor ihrer majestätischen Gestalt. »Was machst du denn da?«, hörte er mit einem Mal jemanden hinter sich rufen. Und als er sich umdrehte, stand nur wenige Meter von ihm entfernt am Straßenrand ein stattlicher Mann in einem langen, bunten Priestergewand.

»Hat man dich nie gelehrt, mit welchen Worten man zur großen Göttin beten soll?«, fragte er weiter. Und da der Hirte vor lauter Schreck nur zaghaft mit dem Kopf zu schütteln vermochte, sprach er ihm die Worte vor, mit denen überall im Land die Göttin gepriesen wurde. Damit schließlich zu Ende gekommen, meinte er: »Und weißt du wirklich nicht, dass man sich beim Beten allein vor ihrem Bild verneigen darf? Was glaubst du wohl, wozu es die große, vom Himmel gefallene Statue in ihrem Tempel gibt? Wenn du also recht beten willst, so geh dorthin und beuge dein Haupt vor ihr!« »Aber Herr«, antwortete da der Hirte, »ich wache Tag und Nacht über diese Schafe. Ich halte sie beieinander, verteidige sie vor wilden Tieren und führe sie auf frische Weiden. Wie kann ich da in den Tempel gehen und sie allein lassen?« »Wenn du schon hier draußen beten musst«, entgegnete da der Priester verständig, »dann kaufe dir ein kleines silbernes Abbild des Tempels, wie es in der Stadt überall zu haben ist. Vor dem kannst du deine Gebete in angemessener Weise verrichten und sicher sein, dass die große Göttin sie erhört.« Damit wandte er sich um und ging seines Weges, denn er hatte noch wichtige Dienste im Tempel zu verrichten.

Nahe der Stadt lebte damals auch ein alter Mann. Ein halbes Leben lang war er im Land umhergezogen, immer auf der Suche nach einem Ort, an dem das Göttliche gegenwärtig war. Und wenn er einen solchen Ort gefunden hatte, ließ er sich dort nieder und erwärmte sich an der Nähe Gottes wie an der Glut eines wohlthuenden Feuers. Jeden Tag kam er in aller Frühe in den Tempel, um noch vor Beginn des geschäftigen Trubels dort zu beten. Und wie es ihm in den letzten

Wochen zur guten Gewohnheit geworden war, setzte er sich in den hintersten Winkel der großen Halle und lehnte seinen Wanderstab neben sich an die Mauer.

Als er schon einige Zeit betend dageessen hatte, war es ihm mit einem Mal, als wehe ein kalter Windhauch durch den Tempel. Fröstelnd zog er sich sein Gewand zurecht und schaute suchend um sich. Doch mit den Augen war nichts zu sehen. Aber er hatte im Laufe seiner Jahre gelernt, die Zeichen zu deuten. Und so erhob er sich, griff sich seinen Wanderstab und machte sich auf den Weg nach Hause.

Als er die Stadt bereits hinter sich gelassen hatte, begegnete er dem Hirten, der gerade sein Nachtlager verließ und wortlos seiner Herde zustrebte. »Willst du heute nicht Gott danken für den neuen Tag, den er dir schenkt?«, fragte der Mann erstaunt. »So viele Male habe ich dich dies tun sehen, wenn ich auf meinem morgendlichen Weg zum Tempel war!« »Ich habe die richtigen Worte zum Beten, die mich der Priester gelehrt hat, wieder vergessen«, antwortete da der Hirte, »und selbst wenn sie mir im Kopf geblieben wären, könnte ich nicht in den Tempel gehen, um sie auszusprechen. Und ein

silbernes Tempelchen zum Umhertragen ist nur etwas für reiche Leute. Wie sollte ich also mein Gebet verrichten?«

»Wenn du keine Worte hast«, meinte da der Mann, »warum spielst du dann nicht auf deiner Flöte? Wie oft bin ich schon auf meinem Weg stehen geblieben, um deinen Melodien zu lauschen!« »Was sollte ich schon spielen?«, entgegnete da der Hirte mit hängendem Kopf. »Das schäbige, krumme Stück Holz habe ich nach der Begegnung mit einem Tempelmusiker weggeworfen und eine angemessene Flöte kann ich mir nicht leisten. Und selbst wenn ich es könnte, kenne ich doch die richtigen Töne nicht, um die Göttin mit meinem Spiel zu ehren.«

Als der alte Mann das hörte, spürte er, wie es ihm eiskalt in alle Glieder fuhr. Kaum wahrnehmbar schüttelte er den Kopf und ein leises Seufzen glitt über seinen Lippen, als er ein letztes Mal zur Stadt und ihrem prächtigen Tempel hinüberblickte. Dann nahm er entschlossen seinen Wanderstab fest in die Hand, wandte sich der aufgehenden Sonne zu und machte sich wieder neu auf die Suche.

PETER ZEITZ

## Die andere Seite sehen

### Bausteine für einen Gottesdienst für Erwachsene II

#### ■ Vorüberlegung

Die Auseinandersetzung mit einem antiken Tempelkult, die Geschichte von einer kleinen Gruppe christlicher Missionare, die in der Weltstadt Ephesus für Aufsehen sorgt – das mag manchen zu weit weg erscheinen, um in der Gegenwart einen öffentlichkeitswirksamen Gottesdienst am Bibelsonntag zu gestalten. Daher greift das folgende Modell einen Aspekt aus der Geschichte auf, der zunächst oberflächlich wirken mag: die Protestkundgebung der um ihren Lohn fürchtenden Handwerker. Bei näherer Betrachtung des bibelwissenschaftlichen Befundes ergibt sich aber eine Überlegung, die weiter reicht als eine oberflächliche Assoziation.

Lukas erzählt seine Geschichte in einer Situation, in der die Christen eine verschwindend kleine Minderheit sind. Sie können es sich eigentlich nicht leisten, sich mit einem etablierten Kult wie dem der Artemis auseinander zu setzen. Trotzdem wagen sie es, ihre Botschaft zu verkündigen. Wir dagegen sind in einer völlig anderen Lage. Unsere Kirchen sind, trotz aller Probleme, auf dem Feld der religiösen Gruppen noch immer eine beachtliche Institution. Wir sind also – soziologisch gesehen – in der Auseinandersetzung mit einer anderen Religion oder Weltanschauung nicht in der Position der frühen Christenheit, sondern eher in der Position des etablierten Artemiskultes. Deshalb lässt sich der Text aus der Apostelgeschichte nicht einfach übertragen.

Wenn wir aber an die Botschaft denken, die Paulus und seine Gefolgsleute verkündigt haben, dann sind wir gefordert, uns mit Menschen, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden, zu solidarisieren. Eine solche Gruppe sind in unserer Gesellschaft die Arbeitslosen oder diejenigen, die von Entlassung bedroht sind. Insofern greift dieses Modell des Gottesdienstes die *Botschaft* der ersten Christen auf, die das von Jesus Christus verkündete und gelebte Menschenbild in die Welt hinaustrugen und dabei Mut bewiesen. Dieser Mut ist heute und hierzulande bei sozialen Fragen mehr gefordert als bei religiösen. Er betrifft auch die kirchlichen Arbeitsverhältnisse.



## ■ A. Predigtidee: Arbeitskampf in Ephesus

Das ging ja gerade noch mal gut, denkt sich der Leser/die Hörerin dieser spannenden Geschichte und atmet auf. Doch bei näherer Betrachtung bleiben jede Menge Fragen, die uns heute angesichts hartnäckig andauernder Massenarbeitslosigkeit auf den Nägeln brennen: Zu Tausenden ziehen Menschen auch in unsern Städten durch die Straßen, weil ihre Arbeitsplätze in Gefahr sind, verschaffen sich mit lauten Protesten Gehör, demonstrieren mit Transparenten und Parolen, tragen schon mal Särge mit und deuten damit hin auf den drohenden sozialen Tod, der ihnen mit dem Verlust des Arbeitsplatzes gewiss ist. Handel und Mittelstand schließen sich in manchen Städten an, denn der Kaufkraftverlust schadet auch ihnen. Selbst die Politik, ja die ganze Bürgerschaft kann sich da nicht bedeckt halten. Wo der soziale Friede zerbricht, ist Gefahr im Verzug.

Ein oberschwäbisches Kleinstädtchen stand vor einiger Zeit Kopf, als ein US-Investor einem soliden mittelständischen Betrieb den Garaus machen wollte, um sich Patente und Absatzmärkte zu sichern und seine Kapitalrendite zu erhöhen. Vor der Stadt wurde im klirrenden Winter mit Hunderten von Grabkreuzen ein Friedhof symbolisiert. Anderswo werden Fabriken umzingelt und Maschinen angekettet, um ihren Abtransport zu verhindern.

Wir können den Text aus Apostelgeschichte 19 daher auch als ein Zeugnis ansehen, wie sich Widerstand organisiert und Druck entfaltet, wenn Arbeitsplätze verloren gehen oder vernichtet werden.

Im Aufstand der Silberschmiede in Ephesus können sich all jene wieder finden, denen – warum auch immer – heute die Arbeit aus der Hand geschlagen wird. Und die Folgen sind auch heute bedrohlich: Ein Drittel weniger Einkommen von heute auf morgen! Nach nur einem Jahr wird dann nur noch das Existenzminimum abgedeckt – wenn überhaupt! Denn Vermögen, das Eigenheim und ein mögliches Partner-Einkommen werden angerechnet. Erwerbslose werden in unserer Gesellschaft gleich doppelt ausgegrenzt: Sie passen nicht mehr ins Bild der Erwerbsgesellschaft, als die wir uns scheinbar immer noch sehen. Aber sie fallen auch aus der Konsumgesellschaft heraus, weil sie nicht mehr mithalten und sich nicht mehr in die Gesellschaft hinein kaufen können.

Der psychische Leidensdruck ist verheerend. Dies gilt verstärkt für die Männer, die aufgrund von Rollenmustern ihren ganzen Lebenssinn fast ausschließlich auf die Erwerbsarbeit fixieren. Viele von ihnen fallen ins Bodenlose, werden krank, depressiv, ziehen sich aus dem gesamten sozialen Umfeld zurück. Andere fliehen in die Aggressivität. Ein Entlassener kehrte vor kurzem in seine Fabrik zurück und schoss wahllos um sich, ein anderer fuhr mit seinem Wagen in die Eingangszone der Arbeitsagentur und sprengte sich in die Luft. Nachweislich steigt die Zahl der Suizide und Suizidgefährdungen. Massiv werden die Folgen der Langzeitarbeitslosigkeit ausgelitten oder -gestritten in den Beziehungen und Familien.

Der von Lukas geschilderte Arbeitskampf in Ephesus könnte heute Anlass sein, über Arbeit und Broterwerb nachzudenken. Arbeit ist für all jene, die nur ihre

Haut zu Markte tragen können, die einzige Form der Existenzsicherung. Gleichzeitig aber muss dieser enge Arbeitsbegriff dringend ausgeweitet werden: Arbeit ist mehr als Erwerbsarbeit! Familienarbeit, auch das so genannte »Ehrenamt«, soziales Engagement sind oft weit kostbarer als manche Erwerbsarbeit. Dann aber – und das ist eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen dieser Tage – müssen »Ehrenamt« und Familienarbeit auch adäquat anerkannt, honoriert und mit sozialer Sicherung ausgestattet werden.

### Sozial ist, was Arbeit schafft?

Schon einmal hatte eine Partei im Wahlkampf ihr Glück mit einer ähnlichen Parole versucht: »Arbeit, Arbeit, Arbeit ...« Sie strotzte nicht gerade vor Phantasie. Auch die aktuellere »light«-Version »Sozial ist, was Arbeit schafft« führt in eine gefährliche Richtung. Arbeit ist etwas anderes als zweckfreies Spiel, sie bedarf der inneren Ausrichtung, einer klaren Zweckbindung. Sie bildet keinen »Wert in sich«. Sonst könnte man ja Arbeitslose damit »beschäftigen«, einen Sandhaufen von der einen Ecke in die andere zu schaufeln.

Die Silberschmiede in Ephesus spürten intuitiv: Wenn die Verehrung der Artemis ins Wanken gerät, wackeln ihre Arbeitsplätze, weil ihren fein ziselierten Statuetten der Sinnzusammenhang abhanden kommt. Menschen wollen Sinnvoll arbeiten. Viele Beschäftigte in der Rüstungsindustrie leiden insgeheim an dem, was sie produzieren. »Frag mich bitte nicht, was ich täglich mache ...«, sagte mir mal einer von ihnen. Man will

diese Frage verdrängen, um seelisch gesund zu bleiben. Dabei sind es nicht nur die eigentlichen Rüstungs-Schmiede, sondern auch immer mehr Entwickler und Programmierer, die ebenfalls ein ungutes Gefühl beschleicht, weil deren Produkte »dual«, d. h. zivil oder militärisch, genutzt werden können. – »Wenn wir es nicht machen, machen es die andern ...« Eine billige Ausrede, die nur ablenkt von dem, was Menschen mit Arbeiten verbinden: etwas Sinnvolles, Heilsames, Notwendendes, Gemeinnütziges zu schaffen und darin Phantasie, Kreativität und Können zu entfalten.

In den Zeiten des »Kalten Krieges« gab es noch gewerkschaftliche Initiativen zur »Rüstungskonversion«. Es war erstaunlich, was Belegschaften damals an Produktvorschlägen entwickelt haben. Die wenigsten wurden aufgegriffen, die meisten schlummern tief in den Schubladen oder wurden längst wieder »entsorgt«.

Aber Arbeit ohne inneren Sinnzusammenhang ist nicht zukunftsfähig. Daher wäre in unserer Gesellschaft endlich ein neuer Konsens nötig, welche Arbeit »notwendend« wäre und wie wir sie in einem marktwirtschaftlichen Modell realisieren können. Alle Signale deuten darauf hin, dass jede Menge Arbeit verborgen liegt in personennahen Dienstleistungen, im sozialen und gesundheitsförderlichen Ausbau dieser Gesellschaft, in Bildung, Weiterbildung, Kultur und im ökologischen Umbau der Verschwendungs- in eine Kreislaufwirtschaft. Ein Schatz, den man nur heben müsste. Statt Arbeitslosigkeit teuer mit jährlich über 80 Milliarden Euro zu finanzieren, wäre es sinnvoller, in diese Bereiche zu investieren und damit neue Arbeitsfelder zu erschließen.

## Arbeit unterm Krummstab?

Der Aufstand der Silberschmiede »nervt« uns bei genauerer Betrachtung noch mit einer dritten Frage: Ist der Heilsauftrag der Kirche überhaupt »erwerbsmäßig« zu organisieren? Dabei geht es ja um mehr als »nur« religiöse Kunst wie in Ephesus. Diakonie, Verkündigung, Liturgie – diese Dienste sind doch eigentlich nur spirituell, wie z. B. in klösterlichen Gemeinschaften, d. h. in totaler Identität zu realisieren – aber das ist heutzutage nicht mehr als ein frommer Wunsch! Inzwischen beschäftigen die beiden großen Kirchen in Deutschland über 1,2 Millionen Menschen in ganz normalen Arbeitsverträgen.

Oswald von Nell-Breuning, der große katholische Soziallehrer, schrieb den Kirchen schon vor mehr als 20 Jahren deutlich ins Stammbuch: Wenn sie schon ihrem Heilsauftrag nur noch über »normale« Arbeitsverhältnisse nachkommen können, dann müssen sie diese auch im Sinne des »normalen« Arbeitsrechts ausgestalten. Denn durch ihr »eigenständiges« Dienst- und Arbeitsrecht haben in

der Kirche Mitarbeitende weit weniger Rechte als die Beschäftigten in Wirtschaft und öffentlichem Dienst. Doch verscherzten sich die Kirchen aus Angst vor gewerkschaftlicher Einmischung die Chance, über ordentliche Tarifverträge mustergültig auf die Entwicklung sozialer Arbeitsbeziehungen einzuwirken. Mitarbeit am Heilsauftrag der Kirche von heute wird fruchtbar, wenn die Beschäftigten hoch motiviert und mit besseren Rechten ausgestattet sind, wenn sie, zumal als Getaufte, auch mitreden und mitbestimmen können. Nur so kommt die viel beschworene »Dienstgemeinschaft« zustande, die sich die Bischöfe und Kirchenleitungen wünschen.

Arbeitskampf in Ephesus: Grund genug, über drei wichtige Fragen theologisch und ethisch nachzudenken: Was macht drohende oder reale Arbeitslosigkeit mit Mensch und Gesellschaft? Was macht den Kern der menschlichen Arbeit und vor allem der Erwerbsarbeit aus? Wie müssten wir die Arbeitsverhältnisse in der Kirche ausgestalten, um unseren Heilsauftrag glaubwürdig zu realisieren?

*PFARRER PAUL SCHOBEL,  
Betriebsseelsorger der Diözese Rottenburg-Stuttgart*

### ■ B. Fürbittgebet

Die Welt ist, wie sie ist,  
sagen wir oft, weil wir nicht weiterwissen.  
Deshalb wollen wir dir sagen,  
was wir in unserer Welt sehen:

Die leeren Gesichter der Enttäuschten,  
die hektischen Gesichter der Aufgeregten,  
die weinenden Gesichter der Trauernden,  
die angstvollen Gesichter der kaum noch Hoffenden,  
die verschlossenen Gesichter der Verbitterten.  
Wir gehören zu ihnen.  
Komm mit deinem Reich zu uns,  
und lass uns Möglichkeiten entdecken, ihnen zu helfen.

Wir kennen auch die Spannungen in unserer Welt  
zwischen Reichen und Armen,  
zwischen Machtvollen und Ohnmächtigen,  
zwischen Männern und Frauen,  
zwischen Erwachsenen und Kindern.  
Manchmal erleben wir diese Spannungen  
in der eigenen Familie,  
in der Nachbarschaft,  
in unserer Gemeinde.

Wir warten darauf,  
dass dein Reich kommt.  
Bis dahin zeige uns Wege zueinander  
oder Möglichkeiten eines guten Nebeneinanders,  
damit wir uns nicht verletzen oder quälen,  
sondern aufeinander achten und uns die Würde lassen,  
die du uns gegeben hast.

Dein Reich kommt,  
wo Gesichter sich öffnen,  
wo Menschen wieder lachen können,  
wo sie satt sind,  
wo sie Frieden haben,  
wo sie sich zu Hause fühlen,  
auch wenn sie nicht zu Hause sind.  
Lass dein Reich kommen  
mitten unter uns, bald.

HARALD KAMPMANN

# Wenn's ans Geld geht, wird es ernst

## Bausteine für einen Familiengottesdienst

Die folgenden Bausteine versuchen, den anschaulichen Text vom Aufstand in Ephesus und das Thema »Religion und Geld« möglichst »generationenübergreifend« zugänglich zu machen. Kinder (ab dem Grundschulalter), Teenager, Jugendliche und Erwachsene sollen gleichermaßen etwas »mitnehmen« können aus dem Gottesdienst. Dabei liegt *für die Kinder* der Schwerpunkt auf der Veranschaulichung der *Geschichte* (die Bausteine A, B und F), während *für die Älteren* die Aus-

einandersetzung mit dem Bibelsonntagsthema im Vordergrund steht (die Bausteine C, D und E).

Doch auch bei den Kleinen sollte sich einprägen, dass Gott eine Option für die Armen hat und von seinen Leuten den verantwortlichen Umgang mit Geld und Besitz erwartet. Ideal wäre es, wenn im Rahmen des Gottesdienstes Jüngere und Ältere hierüber miteinander ins Gespräch kommen könnten (siehe Bausteine C, E und F).

### ■ A. Erzählen der Geschichte

Die Geschichte sollte möglichst anschaulich erzählt werden. Vielleicht können Mitarbeitende des Vorbereitungskreises oder Kinder vorher Bilder zur Geschichte malen, die während des Erzählens gezeigt werden. Wer für das kindgerechte Erzählen der Geschichte eine Vorlage verwenden will, kann den nachfolgenden Text von Dietrich Steinwede nehmen oder (weit ausführlicher) die Neukirchener Erzählbibel von Irmgard Weth (Kalenderverlag des Erziehungsvereins Neukirchen-Vluyn 1998, Seite 427–430).

#### Paulus in Ephesus

*In Kleinasien liegt die Stadt Ephesus.*

*Sie ist groß, reich und herrlich.*

*Artemis wird hier verehrt, die Göttin.*

*Ihr Standbild ist aus weißem Marmor.*

*Ihr Tempel ist riesengroß und strahlend.*

*Ein Wunder, sagen die Menschen:*

*Das siebte Weltwunder!*

*Zu Tausenden kommen sie nach Ephesus,  
um Artemis anzubeten.*

*Reiseandenken werden verkauft,  
kleine Tempelchen aus Silber.*

*Und so hat Lukas erzählt:*

## Wenn's ans Geld geht, wird es ernst

Paulus kommt nach Ephesus.  
Er predigt dort:  
Götter, die man mit Händen macht,  
sind keine richtigen Götter.  
Betet nicht zu einem Standbild.  
Betet zu Gott allein,  
zu dem unsichtbaren, wahren Gott.

Da gibt es Aufruhr.

Demetrius, ein Silberschmied  
– er macht solche kleinen Tempelchen –,  
Demetrius ruft alle zusammen,  
alle vom Handwerk der Silberschmiede:  
Hört ihr, was dieser Paulus sagt?  
Götter, die man mit Händen macht,  
sind keine richtigen Götter!?  
Hört ihr das?  
Das redet Paulus den Leuten ein!  
Hier in Ephesus und überall in der Provinz!

Wisst ihr, was passiert?  
Er bringt unsere Göttin in Verruf.  
Die Göttin wird vergessen!  
Er bringt unser Handwerk in Verruf.  
Wir können nichts mehr verdienen!

Nein schreien alle: Nein! Das nicht!  
Groß ist die Artemis!

Unruhe ist, Verwirrung, Aufruhr.  
Es geht durch die ganze Stadt.  
Die Menschen stürzen in das Theater.  
Sie packen Gaius und Aristarch,  
Freunde von Paulus.  
Sie schleppen sie ins Theater.

Paulus selbst ist in einem Haus.  
Er will hinaus, zu der Menge sprechen.  
Die Freunde sagen: Nein!  
Lass dich dort nicht blicken!  
Auch hohe Beamte, Freunde der Christen,  
lassen Paulus sagen: Bleib weg dort!

Im Theater aber ist Tumult.  
 Der eine schreit dies, der andere das.  
 Viele wissen gar nicht, was los ist.  
 Da will Alexander zur Menge reden,  
 Alexander, ein Jude. Er winkt mit der Hand.  
 Sie aber schreien: Still, du Jude!  
 Groß ist die Artemis!  
 Zwei Stunden lang schreien sie im Chor,  
 immer und immer wieder:  
 Groß ist die Artemis! Groß ist die Artemis!

Da – es kommt einer von der Stadt, ein Beamter.  
 Der redet zu der wütenden Menge:  
 Ruhig! Seid endlich ruhig!  
 Wir haben die Göttin.  
 Wir haben ihr Standbild.  
 Was soll uns denn passieren?

Das Standbild ist vom Himmel gefallen.  
 Wir haben den großen Tempel.  
 Wir sind berühmt. Was wollt ihr denn?:  
 Ihr habt diese beiden hergebracht.  
 Ist irgendein Unglück geschehen?  
 Haben sie den Tempel beraubt?  
 Haben sie die Göttin beleidigt?  
 Nein! Ihr wisst es. Lasst sie gehen!

Und wenn Demetrius Klage hat –  
 ihr wisst, es gibt Gerichte.  
 Dort kann er klagen gegen Paulus.  
 Doch euer Aufruhr – das ist gefährlich.

So redet dieser Stadtverwalter.  
 Da wird es ruhig im Theater.  
 Die Versammlung löst sich auf.  
 Die Menschen verlassen die Bankreihen.  
 Viele gehen nach Hause.

Paulus aber sagt zu den Christen:  
 Habt Mut! Gott wird mit euch sein.

DIETRICH STEINWEDE,

aus: *Kommt und schaut die Taten Gottes*, © Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1982.

## ■ B. Spielszene »Die alten Götter«

*Die Spielszene kann in die Erzählung (s. o.) integriert werden oder für sich stehen. Es spielen zwei Teenager (Claudius und Lydia), die den Aufruhr in Ephesus miterlebt haben und nun darüber reden.*

*Claudius und Lydia laufen durch den Raum nach vorne.*

**Claudius (noch völlig außer Atem):** Wow! Da war ja mächtig was los im Stadion! Hast du so was schon mal erlebt, Lydia?

**Lydia (ebenfalls völlig außer Atem):** Nö, Claudius. Ich bin noch ganz außer Atem ... Wann hier wohl das letzte Mal so viele Leute auf den Beinen waren?

**Claudius:** Hier in Ephesus? Noch nie!

**Lydia:** Und die meisten wussten wohl nicht mal, worum es eigentlich ging!

**Claudius:** Ja, den Eindruck hatte ich auch! Die sind einfach nur mitgelaufen, weil alle mitgelaufen sind!

**Lydia:** Das hat der alte Demetrius wirklich gut hingekriegt! All die Leute zu mobilisieren, nur damit ihm keiner sein Geschäft kaputtmacht!

**Claudius:** Wie meinst du denn das, Lydia? Was hat denn der alte Demetrius damit zu tun?

**Lydia:** Na, überleg doch mal! Was haben die alle geschrien?

**Claudius:** Das hab ich noch genau im Ohr: »Groß ist die Artemis von Ephesus! Groß ist die Artemis von Ephesus!«

**Lydia:** Jawohl! Und das zwei Stunden lang! Ohne Unterbrechung! Auch Alexander hat sie nicht beruhigen können!

**Claudius:** Na ja, den haben ja auch die Juden vorgeschickt!

**Lydia:** Stimmt! Darum hat der ja auch nichts erreicht. Die Juden glauben ja auch nicht an unsere Götter – genau wie dieser Paulus! Da musste erst einer von den Stadtoberen kommen, um das Volk zu beruhigen.

**Claudius:** Paulus? Wer ist denn das?

**Lydia:** Was? Du kennst Paulus nicht? Na, hör mal! Um den ging der ganze Aufruhr doch!

**Claudius (grübelt):** Paulus? Paulus? – Nein, der Name sagt mir nichts!

**Lydia (klopft ihm aufmunternd auf die Schultern):** Macht ja nichts! Du hast ja mich! Und ich hab die Rebekka, meine jüdische Freundin. Die hat mir das so erklärt: Also, dieser Paulus, der ist auch Jude. Aber der gehört irgend so einer jüdischen Sekte an, die sie »Christen« nennen. Die verehren Jesus Christus als »Sohn Gottes«. In ihm, behaupten sie, hat Gott selbst sein Volk besucht, um es zu erlösen! Und nicht nur sein Volk, sondern alle Menschen!

**Claudius:** Alle Menschen? Wieso denn das?

**Lydia:** Ja, dieser Paulus behauptet, dass es überhaupt nur einen Gott gibt, nämlich den unsichtbaren Gott der Juden. Alle anderen Götter, sagt er, sind wertlos! Von Menschen angefertigte Götzenbilder!



**Claudius (empört):** Aber das ist doch Quatsch! Jeder hier weiß doch, dass das Standbild der Artemis in ihrem Tempel kein Menschenwerk ist, sondern vor vielen, vielen Jahren vom Himmel gefallen ist!

**Lydia:** Ja, das stimmt. Und dann hat so ein König mal diesen prächtigen Tempel darum herum gebaut. – Aber was ist mit den vielen anderen Bildern der Artemis? Und mit den kleinen silbernen Tempelnachbauten, die die Leute sich so auf ihre Hausaltäre stellen? Wohnt darin auch die Göttin?

**Claudius (überlegt):** Nö, das kann ich mir nicht vorstellen! Das sind doch nur Nachbildungen!

**Lydia:** Stimmt genau! Aber Demetrius und die anderen Silberschmiede verdienen ein Heidengeld mit dem ganzen Zeug!

**Claudius:** Du meinst ...

**Lydia:** Na, klar! Die haben den ganzen Aufruhr inszeniert, weil dieser Paulus mit seiner Lehre ihnen das Geschäft ruiniert! Überleg doch mal: Wenn die Leute nicht mehr an Artemis und ihre Abbilder glaubten, sondern an einen »unsichtbaren« Gott – wer würde dann noch Geld für silberne Miniaturtempel und Götterstatuen ausgeben?

**Claudius:** Hm, da hast du eigentlich Recht! Meine Oma hat sich auch so ein Teil gekauft. Und du weißt ja: Die hat wirklich nicht viel Geld.

**Lydia:** Mein Vater sagt: Dieser Paulus mit seinem »unsichtbaren Gott«, der ist schon ein bisschen verrückt. Aber wo er Recht hat, hat er Recht: Dieser ganze religiöse Souvenirhandel, der soll doch bloß den Leuten das Geld aus der Tasche ziehen! Und die Silberschmiede verdienen sich eine goldene ... äh ... silberne Nase daran!

**Claudius (nickt):** Na, dann war das doch irgendwie gut, dass dieser Stadtbere das Volk am Ende doch beruhigen konnte und sie diesen Paulus nicht gelyncht haben!

**Lydia:** Ja, das ist okay. Hoffentlich sind dadurch ein paar Anhänger der Artemis ins Nachdenken gekommen. Man muss ja nicht gleich Christ werden, um diesen ganzen Zauber nicht mehr mitzumachen!

**Claudius:** Hm, ich weiß nicht ... Dieser Paulus täte sicher gut daran, möglichst bald von hier zu verschwinden. Demetrius und seine Leute geben sicher nicht so schnell klein bei.

**Lydia:** Da hast du wohl Recht! Ich werde morgen mal Rebekka danach fragen, aber mich würde es nicht wundern, wenn er schon über alle Berge ist! Bis solche Ideen sich hier durchsetzen, das dauert sicher noch ein paar Jahre.

**Claudius (lacht):** Ja, so richtig gerne gibt ja niemand seine alten Götter auf, oder!?

VOLKMAR HAMP

### ■ C. Aktion: Bibelstellen zum Thema »Umgang mit Geld und Besitz«

*Vor dem Gottesdienst werden auf größere runde Pappen geklebte Taler (Münzen) auf die Plätze gelegt. Auf den Rückseiten einiger dieser Pappen stehen Bibelverse zum Thema. An der dafür vorgesehenen Stelle im Gottesdienst dürfen diejenigen, die einen solchen Bibelvers auf ihrem Platz gefunden haben, nach vorne kommen und die Bibelverse verlesen. Es folgen Augenblicke der Stille, um über das Gehörte nachdenken zu können:*

Welcher Bibelvers hat mich beeindruckt?

Welchen Vers habe ich ganz neu für mich gehört?

Was bedeuten diese Aussagen für mein alltägliches Leben, für meinen Umgang mit Geld und Besitz?

#### **Bibelstellen zum Thema:**

- Schätze sammeln auf Erden: Matthäus 6,19-21
- Niemand kann zwei Herren dienen: Matthäus 6,24
- Was ihr getan habt für einen meiner geringsten Brüder: Matthäus 25,34-40
- Verkaufe alles, was du hast, und gib das Geld den Armen: Markus 10,21-22
- Wie schwer haben es die Reichen, in das Reich Gottes zu kommen: Markus 10,23-25
- Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist: Markus 12,17
- Selig seid ihr Armen: Lukas 6,20 – Weh euch Reichen: Lukas 6,24
- Die Gläubigen hatten alle Dinge gemeinsam, verkauften Güter und Habe: Apostelgeschichte 2,44-45
- Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb: 2 Korinther 9,7

### ■ D. Lied: »Glaubst du echt ans Material?«

**Sprecher/in:** Wirklich neu war die Botschaft des Paulus, die in Ephesus für solch einen Aufruhr sorgte, eigentlich nicht. Ein paar Jahrhunderte zuvor hatten die Propheten in Israel bereits den einen lebendigen Gott den toten Götzen der anderen Völker gegenübergestellt (z. B. der Prophet Jesaja). Das jüdische Volk lebte diesen Glauben, aber es entwickelte keinen missionarischen Eifer. Es »exportierte« seinen Glauben nicht. – Ganz anders verhielten sich die Christen. Sie gingen zu den Nichtjuden. Für die Menschen außerhalb Israels war die Botschaft des Paulus und seiner Begleiter etwas Neues. Sie stellte ihre alten Traditionen und Glaubensvorstellungen in Frage. Auch in unserer Zeit fordert diese Botschaft immer wieder neu heraus.

Das Lied kann gesungen oder von CD vorgespielt werden. Musikbegeisterte Kids könnten auch einen Rap daraus machen und diesen vortragen. Der lange, schnelle Text eignet sich gut für diese Art der Präsentation!

**Glaubst du echt ans Material?**

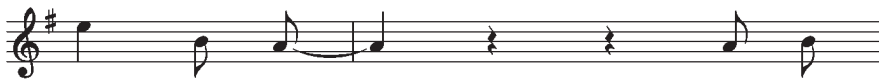
Deutscher Text: Andreas Malessa. Nach Jes 44,6-22 Melodie: Dan Flowers



1. Vor fast drei - tau - send Jah - ren \_\_\_\_ ir -  
 2. »Nach bib - li - schen Ge - schicht - ten«, meinst du,



- gend - wo in Ba - by - lon \_\_\_\_ schreit Je - sa - ja  
 »kann ich mich nicht rich - ten. Mensch, was geht mich dein Je -



durch die Stadt: \_\_\_\_ »Reisst die  
 sa - ja an?!« \_\_\_\_ Doch die



Göt - ter von den Hö - hen, hört auf, Bil - der an zu - fle - hen, weil ein  
 auf - ge - klär - ten Leu - te eh - ren neu - e Göt - zen heu - te, o - der



Göt - ze we - der Herz noch Oh - ren hat. Wollt ihr  
 hast du kei - nen Ta - lis - man? \_\_\_\_ Reichst das



ernsthaft dem ver - trau - en, da - rauf eu - re Zukunft bau - en, was zwar  
 stär - ke - re Mo - tor - rad, der e - xo - ti - sche - re Urlaub schon als



sicht - bar, a - ber leb - los ist? \_\_\_\_ Wa - rum  
 Le - bens - ziel und In - halt aus? \_\_\_\_ Sehnst du



führt ihr eu - er Le - ben nicht mit dem, der's euch ge -  
 dich nach An - er - ken - nung, tie - fer Lie - be und Ver -



ge - ben, des - sen Lie - be euch im Leid \_\_\_\_ nicht ver - gisst?  
 ständnis? Lenk dich zwanzig Jah - re ab und bau ein Haus!

## Wenn's ans Geld geht, wird es ernst

Refrain beim letzten Mal 2x

1. Göt - zen sind aus Holz \_ und Stein. \_  
 2. Glaubst du echt ans Ma - te - ri - al? \_\_\_\_  
 3. Glaubst du echt ans Ma - te - ri - al? \_\_\_\_

Hö - ren uns \_ nicht, wenn wir schrein. Ziem - lich  
 Au - to, Geld \_ und Lot - to - zahl? \_\_\_\_ Macht der  
 Bör - sen - tips \_ und Ka - pi - tal? \_\_\_\_ Op - ferst

(2.+3.)  
 schlichte Kon - struk - tio - nen re - li - giö - ser Pro - jek - tio - nen.  
 Pla - tinschmuck am Fin - ger dei - ne Le - bensangst ge - rin - ger? Ein Com -  
 täg - lich Kraft und Mü - he für mo - der - ne heil' - ge Kü - he, un - ser

Reisst die Göt - zen - bil - der ein!« \_\_\_\_  
 pu - ter ü - ber - nimmt die Part - ner - wahl.  
 Wirt - schaft - s - wach - tum braucht's nun mal. \_\_\_\_

© 1978 Bibo Music Publishing Incorporated, USA. Universal Music Publishing Limited. Used by permission of Music Sales Limited. All Rights Reserved. International Copyright Secured.

## ■ E. Aktion: »Woran du dein Herz hängst ...«

*Martin Luther hat das »Fremdgöttergebot« aus den Zehn Geboten (»Du sollst keine anderen Götter haben neben mir!«, 2 Mose/Exodus 20,3) unter der Voraussetzung eines inzwischen selbstverständlich gewordenen Monotheismus so interpretiert: »Du sollst Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen« (Kleiner Katechismus). Dabei verstand er als möglichen Gott alles, an das man »sein Herz hängen« kann (Großer Katechismus). Das ist die Grundlage für diese Aktion.*

**Sprecher/in:** Woran hängen wir unser Herz? Was ist uns ganz wichtig im Leben? – Jede und jeder bekommt nun ein großes, rotes Pappherz. Darauf können Sie/könnt ihr schreiben oder malen, was Ihr/euer Herz bewegt, was Ihnen/euch auf dem Herzen liegt, woran Ihr Herz hängt, was euch wichtig ist. – Das können Personen, Tiere, Gegenstände, Gedanken und Ideen und vieles mehr sein.

Die fertig gestalteten Herzen werden an eine oder mehrere durch den Raum gespannten Wäscheleinen gehängt oder an einer Wand zu einem großen Herz zusammengestellt.

**Sprecher/in:** Alle diese Dinge sind uns wichtig; sie brauchen ihren Raum und haben ihr Recht! Und trotzdem sollen wir sie nicht zu unseren »Götzen« machen, sollen wir sie nicht vergöttern. Vielmehr sollen wir uns immer wieder fragen: Welchen Raum nimmt Gott in unserem Herzen ein? Und wie beeinflusst das unseren Umgang mit all den anderen Dingen, die wir »auf dem Herzen haben«?

Eine kurze Gesprächsphase in Kleingruppen oder einige von den Mitarbeitenden vorgetragene Gedanken schließen die Aktion ab.

## ■ F. Bastelidee und Aktion: »Jetzt geht's an den Geldbeutel«

**Eine Aktion, die im Gottesdienst ihren Anfang hat oder/und im Gottesdienst einen Abschluss findet.**

*Während der Predigt/des Gottesdienstes basteln die jüngeren Kinder Geldbeutel aus Leder. Entsprechend vorbereitete Lederstücke werden am Rand mit Löchern versehen (mit Hilfe einer Lochzange!), durch die dann ein Lederband oder eine Kordel gezogen wird, mit deren Hilfe der »Geldbeutel« verschlossen werden kann.*

Gemeindemitglieder, die sich bereit erklärt haben, an einer besonderen Aktion teilzunehmen, bekommen dafür als symbolische Anerkennung einen dieser »Geldbeutel« überreicht.

## Wenn's ans Geld geht, wird es ernst

### **Mögliche Aktionen:**

- An einem Sponsorenlauf zugunsten eines Projektes für Kinder in Not teilnehmen.
- Drei Monate lang wirklich einmal »den Zehnten« abzugeben für Menschen in Not oder für diakonisch-missionarische Projekte der Gemeinde.
- Einen Monat lang von »Hartz IV« leben – und das übrig bleibende Geld einem Arbeitslosenprojekt zur Verfügung stellen.

*Idee und Zusammenstellung: Volkmar Hamp, Referent im Gemeinde-Jugendwerk des Bundes Evang.-freikirchlicher Gemeinden in Deutschland*

# Lieder und Psalmen für den Gottesdienst

## ■ Lieder aus dem (kath.) Gotteslob (GL) und dem Evangelischen Gesangbuch (EG)

- ♪ Singet dem Herrn ein neues Lied (GL 273; EG 287)
- ♪ Sonne der Gerechtigkeit (GL 644; EG 262)
- ♪ Gott wohnt in einem Lichte (GL 290; EG 379)
- ♪ Gott liebt diese Welt (GL 297; EG 409)
- ♪ Kommt herbei, singt dem Herrn (GL 270; EG-Regionalteile Bayern/Thüringen 599, Baden/Elsass/Lothringen und Pfalz 617, Rheinland/Westfalen/Lippe und Reformiert 577, Württemberg 601)\*
- ♪ Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun (GL-Regionalteile Limburg 864, Freiburg und Rottenburg 903; EG-Regionalteile Bayern/Thüringen 634, Hessen 614, Nordelbien 577, Rheinland/Westfalen/Lippe und Reformiert 658)\*

## ■ Lieder aus dem Evangelischen Gesangbuch (EG)

- ♪ Herr, dein Wort, die edle Gabe (EG 198)
- ♪ Vertraut den neuen Wegen (EG 395)
- ♪ Komm in unsre stolze Welt (EG 428)
- ♪ Kanon: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind (EG-Regionalteile Baden/Elsass/Lothringen und Pfalz 577, Bayern/Thüringen 568, Hessen 563, Niedersachsen/Bremen und Oldenburg 564, Rheinland/Westfalen/Lippe und Reformiert 578)\*

## ■ Psalmen

Zu beachten: GL bietet den Text der Einheitsübersetzung, EG bietet die Lutherübersetzung, daher ist die gemeinsame Verwendung der beiden konfessionellen Gesangbücher nicht möglich. Empfehlung: den Psalmtext direkt aus der jeweiligen Bibelübersetzung nehmen.

Da die Psalmauswahl in den Regionalteilen des EG voneinander abweicht, sind im Folgenden die Nummern aus dem GL angegeben. Dort ist jeweils auch eine Antiphon – Kehrvers – mit abgedruckt.

- 📖 Ps 67 (GL 732)
- 📖 Ps 96 (GL 740)
- 📖 Ps 115 (GL 745)

- Weiterhin:
- 📖 Ps 31,1-9.20-24
  - 📖 Ps 97

\* Alle Regionalteile sowie der Stammteil des Evangelischen Gesangbuchs finden sich auf der CD-ROM: Evangelisches Gesangbuch elektronisch. Version 2.0 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 2005, ISBN 3-438-01911-6.

# Tansania: Mitten im Leben – Bibelarbeit

## Spendenprojekt zum Bibelsonntag

### Tansania – eines der ärmsten Länder

In unseren Medien und im öffentlichen Bewusstsein taucht Tansania selten auf. Viele verbinden allenfalls den schneebedeckten Gipfel des Kilimandscharo, die Naturwunder der Serengeti oder die Exotik der Insel Sansibar mit diesem Land in Ostafrika, das zweieinhalbmal so groß wie Deutschland ist. Doch Tansania zählt zu den 15 ärmsten Ländern der Welt. Drei Viertel seiner 37 Millionen Einwohner müssen mit weniger als zwei Dollar am Tag auskommen; nur 62 Prozent der Landbevölkerung haben Zugang zu sauberem Trinkwasser. Dazu kommt die katastrophale Dürre der letzten Jahre. Die durchschnittliche Lebenserwartung beträgt, nicht zuletzt wegen der Krankheit Aids, nur 44 Jahre. Andererseits zählt Tansania zu jenen glücklichen Ländern Afrikas, die bisher von Stammeskonflikten verschont blieben. Die mehr als 120 Volksgruppen leben friedlich miteinander, auch das Verhältnis der Religionen – darunter ungefähr 45 Prozent Christen und 40 Prozent Muslime – ist von Toleranz und Gewaltlosigkeit bestimmt.

### Eine lebendige Kirche vor Ort

Die Ortskirche in Tansania ist lebendig und aktiv. Vor allem in den tausenden »Kleinen Christlichen Gemeinschaften« wird der Glaube in allen Bereichen des Alltags gelebt und in konkretes karitatives und gesellschaftliches Handeln umgesetzt. Die Bibel

steht in diesen Gemeinschaften »mitten im Leben«, ihre ermutigende menschenfreundliche Botschaft steht im Zentrum allen Tuns. Doch nicht selten besteht die Gefahr, dass fundamentalistische Gruppierungen diese Botschaft verdrehen und missbrauchen. Umso wichtiger ist eine solide biblische Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kleinen Christlichen Gemeinschaften.

### Das Projekt: Bibelpastorale Ausbildung fördern

Die Katholische Bibelföderation (KBF) hat das Engagement für Tansania ins Zentrum ihrer Afrika-Arbeit der kommenden Jahre gestellt. Mit den Spenden des diesjährigen Bibelsonntags soll die bibelpastorale Arbeit an der Basis in Tansania gefördert werden, konkret die Ausbildung von Laienmitarbeiterinnen und -mitarbeitern in den »Kleinen Christlichen Gemeinschaften« und bibelpastoralen Projekten für Kinder und Jugendliche, die in Pfarreien und Schulen durchgeführt werden.

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie die Ausbildung von Laien in Tansania und setzen ein Zeichen der Solidarität mit den Christinnen und Christen in Ostafrika.

Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf folgendes Konto:

Katholische Bibelföderation (KBF)  
Kontonummer 6 459 820  
Liga Bank Stuttgart (BLZ 750 903 00)  
Verwendungszweck: Bibelsonntag 2007



# Kasachstan: Hoffnungsvoller Neubeginn

## *Spendenprojekt zum Bibelsonntag*

Die Aktion Weltbibelhilfe der Deutschen Bibelgesellschaft bittet um Unterstützung für die Arbeit der Bibelgesellschaft von Kasachstan.

Dr. Igor Savich, Generalsekretär der Bibelgesellschaft Kasachstans, schreibt dazu: »Wir bitten die Brüder und Schwestern um Unterstützung unseres Projektes einer kasachischen Erklärungs-bibel. Die christlichen Gemeinden in unserem Land wachsen und der Wunsch nach einer Bibel in der eigenen Sprache wird immer stärker. Es gibt bisher nur Teile der Bibel auf Kasachisch, zumeist wird auf den Text in Russisch zurückgegriffen. Christinnen und Christen möchten aber auch in ihrer eigenen Sprache die Bibel lesen und durch erklärende Ausführungen das Gelesene besser verstehen. Diesen Wunsch zu erfüllen, das ist für die Bibelgesellschaft die wichtigste Aufgabe! Denn obwohl fast die Hälfte unserer Landsleute Christen sind, haben sie bisher kaum Kontakt mit der Bibel gehabt. Eine Erklärungs- oder Studienbibel ist außerdem wichtig für Pastoren und für den theologischen Nachwuchs. Denn diese Gruppe ist mit fachlichem Material ständig unterversorgt. Für unser Vorhaben brauchen wir dringend die Unterstützung aus Deutschland. Bitte helfen Sie uns! Gottes Wort soll auch auf Kasachisch die Menschen erreichen!«

Die Bibelgesellschaft in dem zentralasiatischen Land hat erst 1994 ihre Arbeit aufnehmen können, weil das Land bis 1991 zur UdSSR gehörte.

In Kasachstan herrscht inzwischen die freie Marktwirtschaft und der Lebensstandard hat sich in den letzten Jahren ein wenig erhöht. Das liegt vor allem an den reichen Vorkommen von Bodenschätzen, die von westlichen Konzernen zu Tage gefördert werden. Doch können nur wenige Kasachen die Kosten eines tatsächlich besseren Lebens auch bezahlen.

Mehr als die Hälfte der fast 15 Millionen Einwohner sind Kasachen. Russen, Ukrainer und Kasachstandeutsche bilden die anderen ethnischen Gruppen.

Seit der Unabhängigkeit des Landes wird das Kasachisch, die eigentliche Nationalsprache, gegenüber dem allgegenwärtigen Russisch wieder gestärkt. Dazu trägt die Kasachische Bibelgesellschaft durch die Herstellung und Verbreitung von Bibeln in der Landessprache bei.

Bitte unterstützen Sie die Kasachische Bibelgesellschaft bei ihrer Arbeit. Schon jetzt danken wir Ihnen für Ihre Spende.

Deutsche Bibelgesellschaft  
Kontonummer 0 415 073  
Evangelische Kreditgenossenschaft eG  
Stuttgart (BLZ 600 606 06)  
Verwendungszweck: Bibelsonntag07

# Übersetzung und Verbreitung der Bibel

## ■ Die »Bibelsprachen«

Anzahl der Sprachen (seit Erfindung des Buchdrucks), in denen bis zum 31. Dezember 2005 die Bibel oder zumindest ein Teil daraus übersetzt und gedruckt worden ist.

Kontinent	Vollständige Bibeln		Neue Testamente		Bibelteile		Gesamt	
	2004	2005	2004	2005	2004	2005	2004	2005
Afrika	158	159	292	301	223	223	673	683
Asien	130	131	236	244	223	218	589	593
Australien/ Pazifik	38	38	224	234	155	148	417	420
Europa	61	61	35	36	112	114	208	211
Lateinamerika/ Karibik	27	29	264	270	120	118	411	417
Nordamerika	7	7	28	30	41	39	76	76
Kunstsprachen	1	1	0	0	2	2	3	3
<b>Summe</b>	<b>422</b>	<b>426</b>	<b>1079</b>	<b>1115</b>	<b>878</b>	<b>862</b>	<b>2377</b>	<b>2403</b>

## ■ Weltweite Bibelverbreitung

Im Zeitraum von Januar bis Dezember 2004 wurden von den 137 nationalen Bibelgesellschaften mehr als 390 Millionen Bibeln, Neue Testamente und biblische Schriften verbreitet.

	Bibeln	Neue Testamente	Bibelteile	Auswahl-schriften
Afrika	3444843	447233	1261926	6065821
Nord- und Südamerika	9787473	3724131	6511483	253807047
Asien/Pazifischer Raum	9115771	5495476	6094850	72739328
Europa/ Nahost	2617522	2917093	3580206	2934740
<b>Gesamt</b>	<b>24965609</b>	<b>12583933</b>	<b>17448465</b>	<b>335545936</b>
<b>Summe</b>				<b>390544073</b>



# Sonntag-Sorglos-Paket für Pfarrer/innen:

## 2000 Predigten auf einer CD-ROM



Der dritte Gottesdienst innerhalb von fünf Tagen: Wie soll man da noch hinterher kommen? – Dank der Predigt-CD-ROM haben Sie in kürzester Zeit eine eigene neue Predigt verfasst. Die über 2000 enthaltenen Predigten liefern Ihnen wertvolle Ideen und Vorlagen.

Bibel digital:

### **Die Predigt-CD-ROM 2.0** 2000 Predigten mit Text der Lutherbibel

CD-ROM (Texte mit Suchprogramm MFchi) in Super-Jewel-Case mit 32-seitiger Anleitung  
ISBN 3-438-02059-9  
€(D) 39,90/€(A) 45,90/sFr 69,00  
(In Zusammenarbeit mit TRILOS IT-Dienstleistungen)



## Deutsche Bibelgesellschaft

Postfach 81 03 40, 70520 Stuttgart, Tel. 0711 7181-0, Fax 0711 7181-126  
[www.bibelonline.de](http://www.bibelonline.de)

ISBN-10: 3-438-06492-8  
ISBN-13: 978-3-438-06492-9



9 783438 064929